. 188.
che des
sers.
en 13. Aug.,
on 4 Uhr ab
BALL
tt. 4911
ng eines Ver-
egungs-Spiele
Leichtathletik)
eressenten gebe-
tag, den 13.
ds 8½ Uhr
Herrn Wilhelm
f. Hof") einzu-
Einberufer.
t sucht
rling
hulbildung für
rt oder 1. Sep-
geschriebene Of-
xpedition dieser
Z. 4922 erbet.
rgen
eizen
höchsten
reisen 4802
ghaus,
trasse.
eten!
Tapeten
Pfg. an
apeten
Pfg. an
n und neuesten
ern. 840
ge kostenfrei
Nr. 665
r, Lüneburg.
ichtet radikal
oldgeist. Patent-
amtl. ge-
Geruch- u. farblos.
t von Schuppen, be-
s, verhüt. Zuzug v.
r für Schulkinder.
nnungen. Flasche
n und Apotheken.
Max Mehlhose,
frog, Drogerie.
21
ohes
n Bingen
lektrotechnik,
Brückenbau.
sor Hoenke.
rkurse.
49
Mark Korsett
as beste.
gros-Lager
stenstr. 20.
natlee
billigst
thaus,
perte. 4747
nholz
4774
Hahn G. m. b. H.
binenfabrik.
kraut,
ateß-Ware,
nur 5 Pfg.
fiehlt 4931
nberg.
nwäsche
uswahl stets
rätig
Müller,
Ostenstr. 18.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.05 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr 189 — Montag, den 14. August 1911. — 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Ministerkrise in Oesterreich-Ungarn.

Die Krisis im Reichskriegsministerium der österreichisch-ungarischen Monarchie ist akut geworden. Wie es heißt, soll Freiherr von Schönaich von dem Urlaub, auf dem er sich augenblicklich befindet, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Wenig Glauben verdient die Nachricht, daß das hohe Alter des Ministers, der binnen kurzem sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert, sowie ein Gichtleiden die Ursache des Rücktritts seien, denn aus der Umgebung Schönaichs wird versichert, daß er sich noch nie so gesund gefühlt habe wie jetzt, daß ihn sein Alter, er zählt 68 Jahre, nicht im mindesten drücke, und daß er weder eine Demission eingereicht, noch eine Aufforderung dazu erhalten habe. Auch erfreue sich der Kriegsminister nach wie vor des vollen kaiserlichen Vertrauens. Die Verbreiter der Rücktrittsgerüchte erklären demgegenüber, daß die parlamentarischen Schwierigkeiten, denen die Erledigung der Wehrreform in Ungarn begegnet, und die bekannten Gegensätze zwischen dem Thronfolger und dem Kriegsminister die Stellung des letzteren unhaltbar machen. Das neue Wehrgesetz, als dessen Schöpfer Baron Schönaich betrachtet werden muß, liegt den Parlamenten der beiden Reichsteile vor. In Ungarn kämpft die vereinigte Opposition mit allen Mitteln gegen diesen Gesetzentwurf, und in Oesterreich, wo die Wehrvorlage erst im Herbst vor das Parlament kommt, bildet die Sicherung der für ihre Durchbringung erforderlichen Zweidrittelmajorität das Ziel aller politischen Maßnahmen des Ministeriums Gautsch. Auffallend ist, daß die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt Schönaichs stets zuerst in jenen Zeitungen auftauchen, die dem Erzherzog Franz Ferdinand nahe stehen. Die Eile, mit der der Ministerwechsel noch vor den Kaisermanövern vollzogen werden soll, ist der beste Beweis, daß ein persönlicher Konflikt vorliegt, zu dem die Teilnahme des Thronfolgers an den Manövern den Anstoß gab. Bekanntlich ist der Thronfolger seit einiger Zeit zur Disposition des kaiserlichen Oberbefehls gestellt und dadurch der Mitregent des Kaisers auf militärischem Gebiet geworden. Es existiert infolgedessen außer einer Militärkanzlei des Kaisers noch eine solche des Thronfolgers, und mit dieser letzteren steht der Kriegsminister schon lange auf dem Kriegsfuße, während er das Vertrauen des Monarchen nach wie vor genießt. Die persönlichen Beziehungen des Barons Schönaich zur Militärkanzlei des Thronfolgers haben sich in der letzten Zeit in dem Maße verschlechtert, daß man persönliche Berührungen mit dem Erzherzog Franz Ferdinand zu vermeiden suchte. Da Kaiser Franz Josef den Manövern fern bleibt, weigert sich der Kriegsminister angeblich, die Leitung der Kaisermanöver zu übernehmen, weil er mit dem Thronfolger nicht zusammenkommen will. Das ist natürlich ein unhaltbarer Zustand und darum soll auch der Rücktritt Schönaichs in allernächster Zeit erfolgen. In der Umgebung des Thronfolgers wird allerdings versichert, daß die Frage noch nicht endgültig entschieden sei, denn möglicherweise werde Erzherzog Franz Ferdinand garnicht an den großen Kaisermanövern teilnehmen, sodaß also Baron Schönaich ohne weiteres die Leitung übernehmen könne. Damit wäre die Krise bis zum Herbst vertagt, denn länger ist das jetzige Verhältnis keineswegs haltbar. Bemerkenswert ist, daß neuerdings auch wieder einmal von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Auswärtigen Grafen Aerenthal gesprochen wird. Als Nachfolger werden bereits die Botschafter in Paris und Petersburg genannt.

Die Marokko-Wirren.

Togo Austauschobjekt im Marokkohandel? Ein soeben aus Französisch-Westafrika zurückgekehrter Beamter einer französischen Privatgesellschaft, der sich für die absolute Richtigkeit seiner Angaben verbürgt, teilt mit, man habe in Dahomey schon am 25. Juni, also noch ehe der „Panther" nach Agadir entsandt wurde, mit aller Bestimmtheit gewußt, daß zwischen Deutschland und Frankreich über die Abtretung Togos zum Austausch gegen andere französische Kolonialgebiete verhandelt werden würde. — Hoffentlich bestätigt sich diese Angabe nicht. Gerade Togo, das seit mehr als 27 Jahren deutsches Schutzgebiet im besten Sinne des Wortes ist, hat sich bisher aus eigenen Mitteln zu erhalten vermocht und war stets die einzige Kolonie, die auf einen Reichszuschuß verzichten konnte. Wir erwarten für später einmal von manchen anderen unserer Kolonien höhere Erträge, als sie das verhältnismäßig kleine Togo abwerfen kann. Aber Togo ist so recht deutsch, daß wir es gegen kein noch so großes Stück des unwirtlichen Französisch-Kongo hingeben möchten. Jedenfalls wird man auf diese bestimmte Angabe eines französischen Gewährsmanns eine schnelle und bündige Antwort von deutscher amtlicher Stelle erwarten dürfen.

Politische Uebersicht.

Kaiser Wilhelm in Homburg. Der Kaiser traf am Samstag kurz vor 10 Uhr vor der hiesigen englischen Kirche ein, wo er von der englischen Geistlichkeit und vom Oberbürgermeister von Homburg empfangen und in die Kirche geleitet wurde. Hier hatten sich zahlreiche Ehrengäste, darunter die hier weilenden Engländer und auch der frühere englische Botschafter in Berlin, Lascelles, versammelt. Nun fand die Feier der Enthüllung einer Gedenktafel statt, die in die Kirche zur Erinnerung an den verewigten König Eduard 7. von England angebracht worden ist. Namens des Komitees erbat der Oberbürgermeister von Homburg vom Kaiser die Erlaubnis zur Enthüllung der Tafel. Hierauf erfolgte eine Ansprache des Bischofs Bury. Gesang und Segen schlossen die Feier. Darauf begab sich der Kaiser zum hiesigen Schloß.

„Mit einem solchen Heere kann man getrost in die Zukunft schauen!" Diese Worte, die unser Kaiser in Mainz sprach, sind viel bemerkt worden. Ausländische Blätter werden sie sicher zum Anlaß nehmen, um die augenblickliche internationale Lage wieder in düsteren Farben zu schildern. Daß die Worte des Kaisers in diesem Zusammenhange nicht zu verstehen sind, ist eigentlich selbstverständlich, wohl aber wird es die feste Ueberzeugung unseres Kaisers gewesen sein, daß er mit den trefflich geschulten deutschen Truppen tatsächlich allen Eventualitäten der Zukunft getrost entgegenblicken kann!

Abgeordneter Potthoff verzichtete auf den Reserveoffizier. Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Potthoff ist Leutnant der Reserve im bayerischen 1. Trainbataillon. Von rechtsstehenden Blättern war seine Entfernung aus dem Offizierekorps in den letzten Wochen gefordert worden, weil Potthoff öffentlich für die Reserveoffiziere das Recht in Anspruch genommen hat, eventuell in einer Stichwahl dem sozialdemokratischen Kandidaten als dem kleineren Uebel die Stimme zu geben. Herr von Gerlach behauptete, daß der Abg. Potthoff entsprechend dieser Ansicht bei einer früheren Wahl schon selbst gehandelt habe. Jetzt wird von der „Frankfurter Ztg." gemeldet, daß der Abg. Dr. Potthoff bereits Ende Juni ds. Js. um seinen Abschied als bayerischer Reserveoffizier eingekommen ist

Die Vereinigung von Rudolstadt und Sondershausen. Die Vereinigung der Fürstentümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt, die gegenwärtig unter Personalunion des Fürsten Günther stehen, deren Verwaltung aber durchaus getrennt ist, ist ein altes Problem. Einer Blättermeldung zufolge hat sich jetzt das Staatsministerium von Rudolstadt auf den Standpunkt gestellt, daß zwar eine durchaus grundsätzlich verschiedene Verwaltung beider Länder nicht angezeigt sei, daß vielmehr nach Kräften eine gleichartige Entwickelung anzustreben sei. Die Vereinigung beider Fürstentümer zu einem Staat kann aber nur auf Grund eines Staatsvertrages geschehen, in dem die Verfassung festgelegt wird. Ob diese Vereinigung in absehbarer Zeit zustande kommen kann, ist eine Frage, die bei der verschiedenartigen Zusammensetzung der Landtage beider Fürstentümer nicht ohne weiteres zu entscheiden ist.

Die Spionage in Bremen. Der wegen Spionageverdachts verhaftete Engländer ist dem Untersuchungsrichter noch nicht vorgeführt worden. Die Bremer Kriminalpolizei hat die Akten direkt nach Leipzig geschickt, das beschließen wird, ob die Voruntersuchung direkt von den Bremer Behörden oder von der Reichsanwaltschaft in Leipzig geführt werden wird. Es steht nunmehr fest, daß der Verhaftete, Arthur B. Woolf, sich bereits in Borkum verdächtig gemacht hat. Die Kriminalpolizei setzte sich sofort auf seine Spuren und verfolgte ihn von dort nach Wangeroog und dann nach Geestemünde. Man fand bei dem Verhafteten Aufnahmen von Befestigungen der ostfriesischen Inseln sowie von den kleinen in der Wesermündung liegenden Inselforts. Der Verhaftete empfing heute den Besuch des englischen Pastors in Bremen, der ihm Briefe von seiner Gattin überbrachte. Rechtsanwalt Finke, der seine Verteidigung in Bremen übernommen hat, wird heute noch zurückerwartet.

Das Vordringen der Polen. In Ostpreußen, also einer Provinz, in der das Polentum nicht in dem Maße in Betracht kommt, wie etwa in Posen, Westpreußen und Schlesien, sind innerhalb der letzten 14 Tage etwa 2000 Morgen bisher deutsches Land an Polen übergegangen. Man muß es leider als Tatsache hinnehmen, daß die deutschen Besitzer mittlerer Güter meist aus anderen Gegenden stammen als den gemischtsprachigen des Ostens, und daher für diesen Boden nicht das Interesse haben, wie für die engere Heimat. Können sie daher ihr Gut vorteilhaft verkaufen, so tun sie es. Auffällig ist übrigens bei diesen Besitzwechseln auch die finanzielle Erstarkung des Polentums. Und keine Mauer, auch des Nationalismus, ist so hoch, daß nicht ein mit Gold beladener Esel hinüberkönnte!

Die ersten Landtagswahlen in Elsaß-Lothringen am 22. Oktober ds. Js. werden mit großem Kampfeseifer vorbereitet. Auf ihr Ergebnis darf man im ganzen deutschen Reiche auch deshalb gespannt sein, weil sie auf Grund des Reichstagswahlrechts erfolgen und daher einen Vorgeschmack des nächstjährigen Reichstagswahlergebnisses geben können. — Die bevorstehenden Wahlen sind bekanntlich die ersten eigentlichen Wahlen, die Elsaß-Lothringen vornimmt. Nach dem Anschluß an das Reich erhielt Elsaß-Lothringen 1874 einen Landesausschuß, dem die vom Kaiser zu erlassenden Gesetze vorgelegt wurden, und der befugt war, Gesetze vorzuschlagen. Von einer eigentlichen Wahl der 58 Mitglieder dieses Ausschusses war keine Rede; sie wurden aus den Bezirkstagen und Gemeinderäten entnommen. In die zweite Kammer seines neuen Landtages entsendet Elsaß-Lothringen, das 15 Reichstagsmitglieder zu wählen hat, 60 Abgeordnete auf Grund des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts, während die Mitglieder der ersten Kammer zum Teil vom Kaiser ernannt werden, zum Teil Vertreter bestimmter Stände sind. Im Unterschiede zu den Wahlen im Reiche haben diejenigen Elsaß-Lothringens am Sonntage stattzufinden, ebenso die notwendig werdenden Stichwahlen. Der 22. Oktober ist ein Sonntag.

Holland.

Ein portugiesisch-holländischer Zwischenfall. Ein amtlicher Bericht besagt, daß, während Verhandlungen zwischen Portugal und den Niederlanden gepflogen wurden, zwischen den portugiesischen und niederländischen Truppen auf der Insel Timor Scharmützel stattgefunden haben, wobei drei eingeborene portugiesische Soldaten getötet und ein Offizier und zwei Unteroffiziere von den Holländern gefangen wurden. Der niederländische Generalgouverneur Indiens sprach dem Gouverneur von Portugiesisch-Timor sein Bedauern über den Tod der Soldaten aus und ordnete die Freilassung der Gefangenen an.

Frankreich.

Neue französische Schlappe in Zentralafrika? In Paris war die Nachricht verbreitet, daß räuberische Berberstämme, die unter französischem Schutz stehende Oasengruppe Borku die unter 10 Grad nördlicher Breite westlich von Niger liegt, überfallen und die dort ansässigen Tibbu vertrieben hätten. Auch Soldaten der französischen Station sollen im Kampf gefallen sein. Eine amtliche Bestätigung dieser Angabe liegt noch nicht vor.

Die großen Manöver werden auf Anordnung des neuen Höchstkommandierenden Joffre so kriegsmäßig wie möglich gestaltet werden. Entgegen dem Plane des früheren Generalissimus Michel sollen daher auch keine komplizierten, sondern möglichst einfache Aufgaben gestellt werden. Alle Truppenkörper sollen unter vollkommen einheitlicher Leitung zu dem gleichen einheitlichen Manöverziel zusammenwirken. Der Geist der Offensive soll nach Möglichkeit entwickelt werden, die Militärflieger sollen auf das weitgehendste verwendet werden.

Italien.

Im Befinden des Papstes ist eine Besserung eingetreten. Die lokalen Erscheinungen sind zurückgegangen, nur die Herzschwäche macht sich noch immer in besorglicher Weise bemerkbar. Mit dem Eintritt günstigerer Witterung erhofft man jedoch auch hier eine Besserung. Selbstverständlich ist es, daß die Aerzte ihrem 76jährigen Patienten die größte Schonung auferlegen.

England.

Die Vetobill. Im Oberhause verlief die Debatte bis zum Schluß höchst dramatisch. Nach dem leidenschaftlichen Appell Lord Selbornes und Lord Curzons, der Vertreter der beiden in der Opposition herrschenden Anschauungen, schritt das Haus zur Abstimmung über die Frage, ob das Oberhaus bei den Amendements Lansdownes beharren solle oder nicht. Das war die kritische Frage, und wenn der Antrag Morleys, das Haus solle auf die Amendements nicht bestehen, verworfen wäre, wä-

re die Parlamentsbill gefallen, das Land hätte sich gegenüber einer neuen Krise befunden. Das Ergebnis der Abstimmung war lange zweifelhaft, allmählich wurde jedoch klar, daß die Regierung gewonnen hatte, obwohl Halsburys Anhänger viel zahlreicher waren, als man erwartet hatte; aber auch die Regierung fand unerwartete Unterstützung. Mehrere Bischöfe und eine Anzahl unionistischer Peers stimmten mit der Regierung. In und vor den Wandelgängen drängten sich die Menschen und begrüßten Haldane und Morley laut, als diese hinausgingen. Lansdowne und seine Anhänger verließen nach der Abstimmung den Saal, um das Ergebnis draußen abzuwarten. Als die Abstimmungsziffern verkündet wurden, brachen die liberalen Peers in Hochrufe aus, während einige unionistische Peers zischten. Viele liberale Mitglieder des Unterhauses eilten rasch aus dem Oberhaus in das Unterhaus zurück, um diesem die gute Nachricht zu überbringen. Die Ministeriellen erhoben sich von ihren Plätzen und brachten Hochrufe aus.

Die Beilegung des Streiks. Die den Ausladern zugebilligte Lohnerhöhung beträgt 25 Prozent. Außerdem wurde die Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden herabgesetzt. Das Streikkomitee sprach den Arbeitern zu dem außerordentlichen Siege, den sie errungen hätten, seinen Glückwunsch aus und erklärte gleichzeitig den Ausstand für beendet.

Rußland.

Neue Kriegsschiffe Rußlands. Die technische Kommission für den Bau der Schwarzen Meerflotte hat beschlossen, 2 Dreadnoughts auf Staatswerften und einen dritten auf der Werft von Nikolajew bauen zu lassen. Außerdem sollen neun Torpedoboote gebaut werden, die an verschiedene Werften vergeben werden. Die endgültige Entscheidung des Ministerrats wird in der nächsten Woche erwartet.

Persien.

Zur inneren Lage. Die Frage der Ernennung des Majors Stokes ist noch immer unentschieden, da die indische Regierung seinem Ausscheiden aus der indischen Armee nicht zustimmt. Einstweilen ist so die Bildung einer Zollgendarmerie praktisch unmöglich. Der Amerikaner Merill, der bei der Polizei auf den Philippinen diente und als Gehilfe für die Reorganisation der Zollgendarmerie engagiert ist, ist in Baku eingetroffen. Schwedische Offizire, die bei der Reorganisation der Gendarmerietruppen beschäftigt werden sollen, und zwei französische Berater in den Ministerien des Innern und der Justiz sollen in Persien angekommen sein. Die Bewegungen des früheren Schahs sind in Dunkel gehüllt. Es ist schwer, genau festzustellen, welche militärischen Maßnahmen von der Regierung getroffen werden.

Marokko.

Mulay Hafid schwer erkrankt. Ein gestern abend von der Daily Mail ausgegebenes Kabel aus Tanger meldet, daß dort gestern nachmittag die Nachricht aus Fez eingetroffen sei, daß Mulay Hafid an Typhus sehr schwer erkrankt sei.

Aus Stadt und Umgebung

** **Schwerte,** 14. August.

** **(Die erneute Hitzwelle),** die jetzt weite Strecken unseres Vaterlandes überzieht, scheint die erste noch übertreffen zu wollen. Wie bereits mitgeteilt, sind nach den Berichten der Wetterwarten die Aussichten auf eine baldige Abkühlung wieder verschwunden und auch Regen ist noch nicht zu erwarten. Allenthalben mehren sich die Folgen dieser unerträglichen Hitze, namentlich in der Land- und Gartenwirtschaft. Was aus den Feld- und Gartenfrüchten und namentlich dem Viehfutter werden soll, ist nicht zu sagen. Es wird eine allgemeine Teuerung entstehen, die nicht ohne Einfluß auf das wirtschaftliche Leben sein wird. Verschiedene Gemüsesorten haben jetzt schon einen Marktpreis zu verzeichnen, der den des Vorjahres um das Doppelte übertrifft. Dabei hat die ungewöhnliche Hitze und Trockenheit auch eine nachteilige Wirkung auf die Qualität der Gemüse. Die Kohlrabi zeigen sich im Innern vielfach stockig, und alle Kohlsorten, wie Rotkohl, Wirsing usw., können sich auf dem Stengel nicht ausdehnen, weil die Erde keinen genügenden Feuchtigkeitsgehalt hat. Das auf den Markt gebrachte Obst, besonders Pflaumen, ist meistens halbreif abgepflückt worden, damit es sich länger hält. Auch viele andere Obstsorten sind minderwertig bei hohen Preisen.

** **(Kaiserin Augusta-Gedenkfeier.)** Der Kultusminister hat sämtlichen Regierungen der preußischen Monarchie folgendes Schreiben zugehen lassen: „Am 30. September 1911 werden 100 Jahre seit der Geburt Ihrer Majestät der seligen Kaiserin und Königin Augusta verflossen sein. Die Königliche Regierung veranlasse ich, dafür zu sorgen, daß in den Schulen usw. des dortigen Aufsichtsbezirks an dem genannten Tage im Unterrichte in geeigneter Weise der verewigten Kaiserin und ihrer Zeit gedacht werde."

** **(Die Standesämter)** weisen mit Rücksicht auf die vielen Eheschließungen, die alljährlich im September und Oktober stattzufinden pflegen, darauf hin, daß vielfach die Ansicht herrscht, das Aufgebot müsse der Eheschließung unmittelbar vorangehen. Das Aufgebot wird deshalb oft so spät beantragt, daß die Frist bis zu dem beabsichtigten Eheschließungstage zu knapp bemessen ist, wodurch nicht selten Schwierigkeiten für die Verlobten entstehen. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß das Aufgebot bis zu sechs Monaten vor dem Eheschließungstage beantragt werden kann und daß das Aufgebot möglichst früh zu beantragen ist.

** **(Starke Inanspruchnahme)** der offenen und gedeckten Güterwagen ist auch im kommenden Herbst infolge der meist schon gegen Ende Juli einsetzenden Steigerung des Güterverkehrs wieder zu erwarten. Zur Vermeidung eigener Ausfälle in der Wagengestellung können die Empfänger und Versender von Gütern in Wagenladungen die Eisenbahnverwaltung in der Bewältigung des gesteigerten Verkehrs dadurch unterstützen, daß sie die Kohlen usw. für den Winter (offene Wagen) schon während des Sommers beziehen und den Bezug nicht erst auf die Monate Oktober und November verschieben. Die Bestände an O-Wagen werden in diesen Monaten infolge Einsetzens des Rübenversandes besonders knapp werden. Für gedeckte Wagen ist Mitwirkung ebenfalls möglich, wenn der starke Versand an Düngemitteln gleichmäßig auf das Jahr oder wenigstens auf einen längeren Zeitraum verteilt und nicht bis zum Herbst aufgeschoben wird. Bei allen Wagenladungen muß die volle Ausnutzung des Ladegewichts und schleunige Ent- und Beladung der Wagen angestrebt werden.

** **(Die Klagen über die hohe Kindersterblichkeit)** infolge der Hitze wollen kein Ende nehmen, nehmen im Gegenteil zu. Die meisten Städte im Westen haben öffentlich Verhaltungsmaßregeln zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und zur Verhütung von Erkrankungen der Kinder bekannt gemacht. Auch unter den Erwachsenen treten Magen- und Darmerkrankungen von sehr schwerer Natur auf. In Solingen ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. In der letzten Woche sind im Kreise Hörde 267 Kinder, in Leipzig insgesamt nicht weniger als 305, infolge Brechdurchfalls, Magen- und Darmkatarrhs gestorben. Das ist eine Zahl, die diejenige in der heißesten Woche des Jahres 1904 weit übertrifft. Am größten ist diese Sterblichkeit bei der Arbeiterbevölkerung, wo sie reichlich vier Fünftel aller Todesfälle ausmacht.

** **(16. Armeekorps.)** Unter dem Vorsitz des Herrn Kemper hielt am Samstag der Verein ehemaliger Angehöriger des 16. Armeekorps eine Versammlung im Lokale des Herrn Klempt ab. In der Hauptsache erledigte dieselbe innere Vereinsangelegenheiten und beschäftigte sich mit dem bevorstehenden Sommerfest. Auch wurden einige neue Mitglieder aufgenommen. Nach der Versammlung blieben die ehemaligen Wächter der Westgrenze noch einige Zeit gemütlich zusammen.

** **(Pferdediebstähle und kein Ende!)** Der Pferdediebstahl muß doch ein ganz einträgliches Geschäft sein. In der Nacht zum Sonntag ist dem Schreinermeister Aug. Müller ein wertvolles Pferd von „Wiechems Kämpchen" entführt worden. Ueber den Verbleib des Tieres fehlt noch jeder weitere Anhaltspunkt. — Bekanntlich war vor etwa 14 Tagen auch das Pferd des Bäckermeisters Cordes von derselben Weide gestohlen worden; die mit großem Eifer betriebenen Nachforschungen nach dem Tiere scheinen jetzt von Erfolg gekrönt zu werden und es ist Aussicht vorhanden, daß Herr Cordes sein Eigentum zurück erhält.

** **(Turn- und Ballspiel-Verein.)** Im Vereinslokal hielt am Samstag abend der Turn- und Ballspielverein (Mitglied der deutschen Turnerschaft) eine Versammlung ab, in der wieder mehrere neue Mitglieder aufgenommen werden konnten. Nach Erstattung des Kassenberichtes, der ein sehr günstiges Bild zeigte, wurde beschlossen, zur Einweihung des Jahndenkmals in Hörde am 3. September eine Fahnendeputation zu entsenden. Das Spielfest des 1. Bezirks des Hellweg-Märkischen Turngaues findet am 17. September in Dortmund statt. Sein diesjähriges Sommerfest feiert der Verein am 3. September im Hotel Ostermann. Dem Verein ein kräftiges Gut Heil!

** **(Ueber eine Nichtswürdigkeit),** wie sie glücklicherweise zu den Seltenheiten gehört, haben wir heute zu berichten. Bekanntlich ist vor einiger Zeit ein bequemer Zugang an der westlichen Seite des Stadtwaldes, von der Hohenschwert'schen Besitzung in Holzen ausgehend, geschaffen worden, der besonders mit Rücksicht auf den starken Verkehr der Hörderstraße für Spaziergänger in doppelter Hinsicht angenehm ist. Es sind dort neue Wege angelegt und der vor dem Walde fließende Bach ist überbrückt worden. Anstatt diese neuen Anlagen, an denen jeder Naturfreund Wohlgefallen hatte, zu schützen, haben rohe Bubenhände ihre Zerstörungswut an ihnen ausgelassen und das Geländer an der rechten Seite der Brücke abgebrochen und in den Graben geworfen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Burschen recht bald ermittelt würden.

** **(Ueberfahren.)** Ein schweres Unglück ereignete sich am Samstag abend unweit der zweiten Unterführung an der Hörderstraße gelegentlich des Schützenfestzugs nach dem Freischütz. Der neben dem Festzuge marschierende 12jährige Sohn des Maurers Gimbach, dessen Vater die Fahne des Vereins trug, wurde von einem mit 6 Personen besetzten Wagen der an dem Zuge vorbeifahren wollte, erfaßt und überfahren. Die Räder gingen dem armen Jungen über den Unterleib und hat er sehr schwere Verletzungen erlitten.

** **(Schützenbund.)** Im Köster'schen Lokal hielt gestern der „Schützenbund" eine sehr gut besuchte Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden Herrn Schneider mit einem Kaiserhoch eröffnet wurde. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein gegenwärtig 238 Mitglieder zählt und auch in finanzieller Hinsicht sehr gut fundiert ist. Bei der alsdann vorgenommenen Vorstandswahl wurden der erste Vorsitzende Schneider und der Kassierer Brenne durch Zuruf wieder gewählt; für den gleichfalls durch Zuruf wiedergewählten Schriftführer Pentinghaus, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde Fr. Solay gewählt. Gleichfalls wiedergewählt wurden auch die ausscheidenden Beisitzer Rasche, Buschhaus und Staußberg. Zu Kassenrevisoren bestimmte die Versammlung die Schützenbrüder Frz. Kreidt, Ew. Thiem und Max Thiem. Weiter wurde noch beschlossen, am 17. September ein Herbst-Manöver abzuhalten; der Vorstand wird in Verbindung mit dem Offizierkorps die nötigen Vorbereitungen treffen.

** **(Den Spitzbuben ist nichts heilig!)** In der Nacht zum Sonntag ist die Wärterbude an der städtischen Badeanstalt erbrochen. Verschiedene der Stadt gehörende Gegenstände, u. a. ein zirka 30 Meter langes Rettungsseil, sind gestohlen worden. Hoffentlich wird man die frechen Diebe recht bald ermitteln; es ist eine Gemeinheit sondergleichen, das Entgegenkommen der Stadt, die Badestelle zur unentgeltlichen Benutzung freizugeben, in dieser Weise zu belohnen.

** **(Traurige Verhältnisse)** herrschen in der Familie S. in der Bismarckstraße. Der Mann, ist stark dem Trunke ergeben und Zank und Streit sind an der Tagesordnung. Gestern nachmittag mißhandelte der betrunkene Mann seine als fleißig und tüchtig geschilderte Frau wieder derart, daß die Nachbarn eingreifen und Ruhe stiften mußten.

** **(Kavallerie-Verein.)** Der Verein hielt am gestrigen Sonntag eine sehr gut besuchte General-Versammlung ab. Es wurden wieder mehrere Mitglieder aufgenommen. Sodann berichtete der Kamerad Kohl über das am 19. und 20. dieses Monats stattfindende gemeinschaftliche Kriegerfest der hiesigen militärischen Vereine. Es wurde angeregt, im Herbst dieses Jahres ein Manöver mit einem auswärtigen Verein zu veranstalten. Mit einem kräftigen Hurra auf Se. Majestät wurde dann die Versammlung geschlossen. Hierauf wurde zum gemütlichen Teil übergegangen, der wieder aufs deutlichste zeigte, welch gute Kameradschaft im Verein gepflegt wird.

** **Westhofen,** 12. Aug. (Eisenbahnangelegenheiten.) Wie wir berichteten, ist seitens der Eisenbahnverwaltung der Ausbau der zweigleisigen Strecke Westhofen—Hengsten und Westhofen—Block-Steinhausen zu einer viergleisigen und die Einziehung der 6 Planumübergänge an der Rettelmühle, an der Schwerter Chaussee, auf dem Bruch, im Nattland, und am Bahnhof Westhofen und an dem Ackerbach geplant. Die Uebergänge werden durch Ueber- und Unterführungen mit beiderseitigem Anstieg der zu verlegenden Wegestücke ersetzt. Die größte Schwierigkeit ergibt sich bei dem Uebergang an der Schwerter Chaussee, da, wo die Straßenbahn über die Staatsbahn in Form einer Ueberführung läuft. Es muß nämlich die Chaussee in ganzer Breite in gleicher Höhe wie die Straßenbahn über die Eisenbahn geführt und die Straßenbahn weiter östlich verlegt werden. Das bedeutet ein kolossales und kostspieliges Stück Arbeit. Um für die beträchtliche Höhe mäßige Steigungsverhältnisse zu schaffen, wird diese Ueberführung an dem Wege Weiche Rettelmühle und am Wannenwege beginnen, also rund 700 Meter lang werden. Für die Fuhrwerksbesitzer ist diese Ueberführung, die allerdings im Interesse der Sicherheit des von Jahr zu Jahr zunehmenden Verkehrs auf der Eisenbahn nicht zu umgehen war, eine lästige Sache und die Stadt Westhofen selbst, welche der Hauptsache nach von Osten nach Westen, dem Ruhrlauf folgend, erbaut ist, wird dann auf beiden Seiten nur durch eine hohe Ueberführung zu erreichen sein; die zweite Ueberführung ist bekanntlich die im Westen bei der Villa des Herrn Kaufmanns Max Lohmann. Diese Einschnürung der Stadt durch zwei hohe Ueberführungen am Ein- und Ausgang der Stadt ist sicherlich kein Vorteil für Westhofen. Hoffentlich werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, daß wenigstens der Fußgängerverkehr an diesen beiden Stellen nicht über die Ueberführung, sondern durch Anlage von Fußgängertunnels unter dem Bahnkörper hergeleitet wird. Wie wir hören, ist die Frage dieser beiden Fußgängertunnels noch im Stadium der Erwägungen; hoffentlich nehmen sie greifbare Gestalt an. Die für die geschilderten Neuanlagen notwendigen Erwerbungen von Grund und Boden sind sämtlich getätigt, teils im Wege freihändigen Erwerbes, teils im Wege gerichtlicher Enteignung. Bei letztgenanntem Verfahren wirkten unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrats Freiherrn v. Quadt-Arnsberg die Herren Architekt Lorf-Dortmund und Gutsbesitzer Ehrenamtmann Wiemann zu Halingen bei Langschede. Es war außer dem Grunderwerbe auch noch die Frage der Festsetzung des Minderwertes für die Besitzungen an der Schwerter Chaussee bis zum Bahnübergang zu prüfen und festzusetzen. Am meisten entwertet ist durch die geplante, oben beschriebene Ueberführung die Besitzung des Herrn Kaufmanns W. Holsiepe, der einschließlich des abzutretenden Grund und Bodens mit annähernd 7000 ℳ entschädigt worden ist. Infolge der geschilderten Neuanlagen wird endlich der hinter der früheren Heuferschen Besitzung herführende Fahrweg zur Ackerbach eingezogen und durch Freigabe der zwischen Bahnhof und den Steinbrüchen liegenden Straße, bisher als Ladestraße benutzt, ersetzt. Es sind somit gewaltige Aenderungen im Rahmen der verhältnismäßig kurzen, allerdings zu den am meisten in Anspruch genommenen Eisenbahnlinien des gesamten deutschen Eisenbahnnetzes gehörenden Strecke zu überwältigen, deren Ausführung noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen und bedeutende Kosten verursachen wird.

** **Ergste,** 14. Aug. (Zum Pferdediebstahl.) Die Nachforschungen über den Verbleib des vor einigen Wochen dem Landwirt Böhmer zu Höfen gestohlenen Pferdes sind von Erfolg gekrönt gewesen. Gestern konnte Herr Böhmer sein Pferd, welches inzwischen schon nach Holzminden verkauft war, in Dortmund wieder in Empfang nehmen.

** **Ergste,** 12. Aug. (Reue) hat der Schlosser E. Sch. gezeigt, welcher sich vor kurzem von hier entfernt und seine Familie in hülfsbedürftiger Lage zurückgelassen hatte. Er ist jetzt zu seiner Familie zurückgekehrt.

§§ **Ergste,** 14. Aug. (Feuer.) In der Nacht von Samstag zu Sonntag brannte ein dem Gutsbesitzer H. hierselbst gehörender Haferschober nieder, der erst am Tage vorher zusammengefahren und eingesetzt war. Glücklicherweise hatte der Eigentümer noch rechtzeitig Versicherung genommen, sodaß ihm ein nennenswerter Schaden wohl kaum entstanden ist. Es beweißt dieser Fall so recht, wie notwendig es für die Landwirte ist, in solchen Fällen nicht allein überhaupt, sondern auch rechtzeitig zu versichern. Zweifellos liegt Brandstiftung vor; eine vorgenommene Verhaftung konnte nicht aufrecht erhalten werden. Weitere Ermittelungen sind im Gange. Unsere wackere freiwillige Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, mußte sich auf die Absperrung der Brandstätte und Gestellung der Brandwache beschränken, um die nahe belegenen Waldungen zu schützen.

** **Villigst,** 12. Aug. (Ein größeres Turnerfest) veranstaltet am 20. dieses Monats im Lokale des Wirts Peuckmann hierselbst der Turnverein Westfalia. Zu dieser Feier, mit der ein Preisturnen verbunden werden soll, sind die sämtlichen benachbarten Turnvereine — etwa 30 an der Zahl — eingeladen worden. Viele von ihnen haben ihr Erscheinen schon zugesagt, sodaß wir an dem betreffenden Sonntage auf einen großen Fremdenverkehr hier rechnen dürfen.

** **Hennen,** 12. Aug. (Beurlaubt.) Der Sparkassenrendant Koetter hierselbst ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 20. dieses Monats beurlaubt und wird von den Sparkassenvorstandsmitgliedern W. Bimberg und Fr. Schulte-Kalthof vertreten.

** **Leckingsen,** 12. Aug. (Ermittelt.) Die Diebe, welche vor kurzem bei dem Wirt Schulte am Neuenhause einen Einbruchsdiebstahl verübt und Zigarren, Ansichtspostkarten und verschiedene Lebensmittel entwendet haben, sind jetzt in der Person eines H. Sieland und W. Mendre in Aplerbeck ermittelt worden. S. sitzt bereits im Gerichtsgefängnis in Hörde in Untersuchung, während M. noch nicht gefaßt werden konnte. Beide haben auch noch andere Diebstähle auf dem Kerbholz. Hoffentlich werden beide durch ganz exemplarische Strafen für längere Zeit unschädlich gemacht.

** **Drüpplingsen,** 13. Aug. (Bestraft.) Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatten sich vor dem Königlichen Schöffengericht Iserlohn die Landwirte W. Dr. sen. und W. Dr. jr. zu verantworten. Sie leben mit ihrem Nachbar W. D. in arger Feindschaft und hatten ihn bei passender Gelegenheit ohne Veranlassung verhauen und beleidigt. Während der ältere Angeklagte mit einer Strafe von 10 ℳ davonkam, wurde der jüngere Angeklagte zu 100 ℳ Geldstrafe verurteilt.

** **Berghofen,** 13. Aug. (Kein Wasser!) Die anhaltende Dürre fängt auch für das Wasserwerk an verhängnisvoll zu werden. Gestern Nachmittag war für unsern Ort die Ruhr-

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt.)

Aufgaben des Landtages.

Ueber die Frage, ob der preußische Landtag zu seiner nächsten Tagung schon wieder im Herbst oder wie gewöhnlich erst im Januar einberufen werden wird, ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. Man wird wohl auch in der Annahme nicht fehlgehen, daß sie erst gefällt werden wird, wenn die preußischen Minister von ihren Urlaubsreisen wieder in Berlin eingetroffen sein werden. Ueber den Beratungsstoff, der dem Landtage in der nächsten Tagung vorgelgt werden wird, dürfte dagegen jetzt bereits Uebereinstimmung herrschen. Außer dem Etat für 1912, der auf alle Fälle erst im Januar des nächsten Jahres vorgelegt werden wird, wird den Landtag in erster Reihe die organische Steuerreform beschäftigen, deren demnächstige Vorlegung einer Gesetzesbestimmung entspricht. Diese Steuerreform, die sich auf Einkommen- und Ergänzungssteuer beziehen wird, ist bekanntlich bestimmt, die Zuschläge in Wegfall zu bringen, die seinerzeit für Einkommen- und Ergänzungssteuer zur Deckung der Kosten der allgemeinen preußischen Diensteinkommensverbesserung eingeführt waren. Außerdem soll den Landtag in der nächsten Tagung der nunmehr zwei Jahrzehnte in Vorbereitung befindliche Wasserrechtsgesetzentwurf und mit ihm zusammen der neue Fischereigesetzentwurf beschäftigen. Es ist bekannt, daß beide soweit vorbereitet sind, daß eine Entschließung des Staatsministeriums über die Einbringung beim Landtage erfolgen kann. Schließlich wird auch noch eine Anzahl kleinerer Entwürfe vorgelegt werden, darunter verschiedene, die bereits in der vorigen Tagung beraten, aber unerledigt gelassen waren und mehrere, deren Einbringung in der vorigen Tagung angekündigt war. Es ist ganz sicher, daß das Arbeitsprogramm, das den Landtag für die nächste Tagung erwartet, recht umfangreich und wichtig sein wird. Würde deshalb nur das Moment seiner besseren Bewältigung bei der Entscheidung über den Beginn der nächsten Tagung in Betracht kommen, so würde wohl der Herbst ohne Weiteres gewählt werden. Man wird aber auch erwägen müssen, daß sich in diesem Arbeitsprogramm Vorlagen befinden, die erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen großen Bevölkerungskreisen auslösen könnten, auf deren Zusammenwirken bei den nächsten Reichstagswahlen Wert gelegt werden muß. Diese Meinungsverschiedenheiten vor den nächsten Reichstagswahlen zum vollen Ausbruch kommen zu lassen, würde vom Standpunkt der allgemeinen Politik vielleicht nicht zweckmäßig sein. Jedenfalls wird bei der Entscheidung über den Anfangstermin der nächsten preußischen Landtagstagung auch dieses Moment und nicht bloß dasjenige der zweckmäßigen Erledigung des Arbeitsprogrammes eine Rolle spielen.

Gegen die Hetze der „Post“

in der Marokkofrage, das sonst freikonservative Blatt hatte von Schwächlichkeit des Kaisers gegenüber dem Auslande gesprochen, wandte sich der Führer der deutschen Reichspartei, Frhr. von Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg, in einem Briefe an den Schriftführer der genannten Partei, Reichstagsabgeordneten Brunstermann. Er sagt darin: Der Artikel der „Post“, in dem der Verlauf der Marokkoverhandlungen als eine nationale Schmach, viel schlimmer als Olmütz, bezeichnet wird, ist erst nachträglich zu meiner Kenntnis gelangt. Empörend ist die Leichtfertigkeit, mit welcher über Dinge abgeurteilt wird, die der „Post“ nicht bekannt sind. Sie selbst wird nicht behaupten können, daß ihr die Details der Besprechungen zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem französischen Botschafter bekannt wären. Noch schlimmer ist es, daß die Person des Kaisers hierbei in einen direkten Gegensatz zu dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts gebracht wird, ein Umstand, den das Ausland ausbeuten und der unserem Auswärtigen Amt die Führung der Geschäfte erschweren muß. Für das monarchische Gefühl tief verletzend ist die Art und Weise, mit welcher, in der Form rhetorischer Fragen, über den Kaiser zu Gericht gesessen wird. Mit seinem Artikel hat dieses Blatt alle Beziehungen zu der Reichspartei unmöglich gemacht, und wird es nötig sein, nach Wiederzusammentritt des Reichstages hierüber einen Beschluß der Fraktion zu fassen und zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. — Die Ortsgruppe Berlin des Alldeutschen Verbandes teilt mit, daß der Artikel der Post mit seinen maßlosen Angriffen nicht aus alldeutschen Kreisen stammt. Es wäre unangebracht, wenn heutzutage alle mißliebigen Aeußerungen aus nationalen Kreisen als alldeutsche maßlose Angriffe bezeichnet würden.

Westfalen und Rheinland.

** **Sölde,** 13. Aug. (Die Frequenz der hiesigen Eisenbahnstation) im Jahre 1910 ergab folgendes Resultat: 101 857 Fahrkarten wurden verkauft (gegen 99 741 im Jahre 1909); im Güterverkehr bezifferte sich der Empfang auf insgesamt 5955 Tonnen (4558), der Versand auf 481 Tonnen (651); 22 Stück Großvieh und 515 Stück Kleinvieh wurden empfangen. Frachtbriefe wurden vom Empfang 6684, vom Versand 1400 abgefertigt.

** **Wellinghofen,** 13. August. (Ueber die Bautätigkeit) im Amte Wellinghofen sagt der Bericht der Dortmunder Handelskammer über das Jahr 1910 folgendes: Gebaut wurden 16 (10) Wohnhäuser, die einen Wert von 280 000 ℳ (134 000) repräsentieren, 22 (7) Anbauten im Werte von 21 000 ℳ (6960 ℳ), 29 (39) sonstige Bauten, deren Wert sich auf zusammen 2 100 000 ℳ (200 950 ℳ) beziffert. Im Bau befanden sich Ende des Jahres außerdem 13 (2) Gebäude. (Die in Klammern stehenden Zahlen bedeuten die Ergebnisse des Vorjahres.) — Der durchschnittliche Tagelohn des Bauhandwerkers wird auf 6 ℳ, der des Handlangers auf 4,56 ℳ angegeben.

* **Arnsberg,** 12. Aug. (Schülerherbergen.) Jetzt, während der Schulferien, ist das Sauerland wieder das Ziel vieler Wanderer, namentlich die Schüler der höheren Lehranstalten suchen sich gern die sauerländischen Berge für ihre Wanderungen aus, nachdem seit einigen Jahren in 16 Gemeinden des Sauerlandes vom Sauerländischen Gebirgsverein Schülerherbergen eingerichtet worden sind, die den jungen Touristen ein unentgeltliches Nachtlager und Frühstück verabreichen. Der Besuch dieser Herbergen ist von Jahr zu Jahr gestiegen, im Jahre 1910 sind sie von 4342 Schülern besucht worden. Im allgemeinen sind die Herbergswirte mit dem Betragen ihrer Gäste zufrieden gewesen, wenn auch in vereinzelten Fällen Anlaß zur Klage gegeben wurde. Mit dem zunehmenden Besuche haben sich aber auch die Kosten für die Herbergen ganz gewaltig gesteigert, und es erscheint zweifelhaft, ob in Zukunft die Bedingungen für die Inanspruchnahme der Herbergen nicht verschärft werden müssen. Der Hauptvorstand der Deutschen Studenten- und Schülerherbergen wird sich mit dieser Frage auf seiner diesjährigen Versammlung befassen. Man geht mit der Absicht um, das Alter der herbergsberechtigten Schüler heraufzusetzen, eventuell den Preis für das Herbergsverzeichnis zu erhöhen und das kostenfreie Frühstück wegfallen zu lassen. Auch sollen nur solchen Schülern Ausweiskarten von der Schuldirektion ausgestellt werden, deren Eltern sich als Mitglied eines Mittelgebirgsvereins ausweisen. In anderen Gegenden, z. B. in der Eifel, ist man schon dazu übergegangen, für die Benutzung der Schülerherbergen von dem Wanderer einen Zuschuß von 25 bis 50 ₰ zu fordern.

* **Essen,** 12. Aug. (Verhaftung.) Vorgestern abend wurde in Hamburg vom hiesigen Kriminalinspektor Meier der Geschäftsführer Otto Keyendorf der Amsterdamer Firma Mich. Bosnack verhaftet. Er war nach Unterschlagungen von über 50 000 ℳ seit dem 4. August aus Essen flüchtig.

* **Recklinghausen,** 12. Aug. (Gaunerin.) Hier trieb in der letzten Zeit eine geriebene Gaunerin ihr Unwesen. Sie wandte sich an die Verwandten verstorbener Personen und wußte diesen Geldbeträge für angebliche Missionszwecke unter dem Vorwande zu entlocken, daß die Verstorbenen ihr erschienen seien. Einer Dame nahm die Schwindlerin nach und nach 11 000 ℳ auf diese Weise ab. Die Gaunerin wurde nunmehr in Beverungen dingfest gemacht.

* **Oberhausen,** 13. Aug. (Von Bauernpfängern gerupft) wurde hier der Bergmann Reiter aus Gladbeck. Er war mit einigen Kameraden nach Oberhausen gefahren, um eine Vergnügungstour zu machen. Am Bahnhof Oberhausen verlor er jedoch seine Begleiter. Es gesellte sich nun ein fremder Mann zu ihm, der ihn durch nichtssagende Redensarten zu einem Glase Bier einlud. Reiter ging darauf ein. Inzwischen trat ein zweiter Mann auf ihn zu, der dem Anschein erweckte, als kenne er den andern nicht. Er erzählte, daß er eben von Amerika komme, wo er einen reichen Onkel beerbt habe, er wolle nach Duisburg, um seinen Bruder aufzusuchen, wisse aber dort keinen Bescheid, ob die beiden ihn wohl gegen gute Belohnung begleiten wollten. Diese sagten zu. Nun gings nach Duisburg-Meiderich. In einer Wirtschaft erbat sich der aus Amerika Gekommene die Börsen seiner Begleiter, um einem jeden eine Banknote zur Belohnung hineinzustecken. Die Portemonnaies wurden in einem verschnürten Paketchen zurückgegeben. Die Beiden mußten versprechen, die Päckchen erst später zu öffnen. In Duisburg ließen die Gauner dann den Bergmann im Stich, der nun das Paketchen öffnete und ein fremdes, mit Steinchen gefülltes Portemonnaie vorfand.

* **Brühl,** 12. Aug. (Eine wildgewordene Kuh) brachte dieser Tage mehrere Menschenleben in Gefahr. Ein Handelsmann hatte das Tier auf der Mertener Mühle gekauft und zog nun mit seinem Kaufe heimwärts. Unterwegs jedoch bekam der wackere Mann bei der herrschenden Hitze Durst. Um diesen zu löschen, band er die Kuh an einen Pfahl und begab sich in ein Wirthaus. Der Kuh dauerte anscheinend die „Tränke“ zu lange. Sie riß sich kurzer Hand los und rannte in den Hof hinein. Bei der Verfolgung geriet das Tier immer mehr in Wut und riß alles um, was ihm im Wege stand. Einige Freunde des Handelsmannes, die bei dem Einfangen halfen, gerieten in unmittelbare Lebensgefahr und konnten sich nur dadurch retten, daß sie auf das Dach der Scheune flüchteten. Durch sechs wohlgezielte Schüsse wurde das wütende Tier schließlich still gemacht.

* **Münster,** 12. Aug. (Der Schlußakt von Radbod.) Durch Beschluß der Strafkammer 1 des Landgerichts Münster vom 23. Mai 1911 sind die in dem seit November 1908 schwebenden Verfahren angeschuldigten 44 Personen, nämlich der Betriebsführer, die Fahr-, Schacht-, Revier-, Maschinen- und Hilfssteiger, sowie die Rieselmeister, Schießmeister und Fahrhauer hinsichtlich der gegen sie erhobenen Beschuldigung, durch Fahrlässigkeit den Tod der in der Nacht zum 12. November 1908 auf der Zeche Radbod verunglückten Bergleute verursacht zu haben, unter Belastung der Staatskasse mit den Kosten des Verfahrens außer Verfolgung gesetzt worden.

* **Bielefeld,** 12. Aug. (Gegen die langen Damen-Hutnadeln) geht man, wie an anderen Orten, nunmehr auch in Bielefeld vor. Die Verwaltung der elektrischen Straßenbahn erläßt durch Aushang in den Straßenbahnwagen folgende Bekanntmachung: „Die Schaffner sind angewiesen, Damen, welche an ihren Hüten gefahrdrohende Nadeln tragen, von der Fahrt mit der Straßenbahn auszuschließen. Schutzhülsen für Nadeln können von den Schaffnern zum Selbstkostenpreise von 10 ₰ bezogen werden.“

* **Duisburg-Ruhrort,** 12. Aug. (Zu Tode gefahren.) Gestern Nachmittag lief ein 8jähriges Mädchen gegen einen von Duisburg kommenden Straßenbahnwagen und geriet unter denselben. Obgleich der Wagenführer sofort die Bremse anzog, konnte es doch nicht mehr verhindert werden, daß die Räder über den Körper des Mädchens gingen. Es wurde ihm ein Bein abgefahren, und außerdem erlitt es große Verletzungen am Kopfe, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Düsseldorf,** 12. Aug. (Zur „Gutenberg“-Katastrophe.) Bezüglich der auf dem Dampfer „Gutenberg“ erfolgten Kesselexplosion teilt die Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Oberrhein mit, daß nach der in Rotterdam stattgehabten Untersuchung seitens der staatlichen Kesselprüfungsbehörde ein Verschulden weder in der Bedienung noch in der Beaufsichtigung der Sicherheitsvorrichtungen vorgelegen hat, daß insbesondere Wassermangel als Ursache ausgeschlossen ist. Ob eine Ergründung der Ursache möglich ist, wird die von den holländischen Behörden eingeleitete Untersuchung ergeben.

* **Düsseldorf,** 11. Aug. (Eine technische Sehenswürdigkeit) bietet sich gegenwärtig dem Auge des Be-

---

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 40

Im Begriff, dies zu tun, hielt sie plötzlich inne und griff sich an die Stirn.

„Was hast Du, Tante?“

„Ich weiß nicht, wieder so ein leichter Schwindelanfall.“

„Wieder? So hattest Du in letzter Zeit . . .“

„Reden wir nicht lange darüber,“ wehrte Frau Dessart ab, setzte sich aber trotzdem wieder und schloß sekundenlang die Augen.

„Ich hole Dir ein Glas Wasser. Gleich bin ich zurück!“

Als Jduna hastig die Tür öffnete, prallte sie etwas erschrocken zurück, denn vor ihr stand Henny, einige Briefe auf silberner Platte in der Rechten.

„Henny, wie Sie mich erschreckt haben!“

„O, bitte um Verzeihung,“ stammelte die Zofe, „ich . . .“

„Was gibt's denn? Warum schleichen Sie sich da herum?“ schrie Frau Dessart, plötzlich näherkommend, das Mädchen an. „Wie, Briefe? Die hätten wohl noch Zeit gehabt. Gehen Sie, ich brauche Sie jetzt nicht.“

Mit demütig gesenkten Augen ging Henny hinaus, dort aber blieb sie stehen, blickte, ein böses Lächeln um die höhnisch verzogenen Lippen, zurück und verschwand, als sie Jduna mit dem Glas Wasser eilig daherkommen sah, leise im Dienerzimmer.

„So, Tanterl, da, trinke,“ sagte Jduna zu der vor dem Tische, auf dessen Platte noch die Etuis standen, sitzenden Frau Dessart.

Diese Person muß aus dem Hause! Sie ist mir im höchsten Grade unsympathisch und ich traue ihr nicht mehr,“ sagte die Millionärin aufgeregt und griff mechanisch nach dem ihr dargebotenen Glas.

„Hast recht, Tante, gib sie weg. Warum sollst Du Dich mit ihr ärgern? Eigentlich mag ich sie auch nicht mehr so wie früher. Aber nun leg' Dich ein wenig nieder, Tante.“

Davon wollte jedoch die alte Frau nichts wissen, sondern bestand darauf, zuerst ihre Juwelen einzuräumen. Sie tat es mit beinahe fieberhafter Hast und horchte mitunter nach der zum Vorsaal führenden Tür hin.

Kaum war sie mit ihrer Arbeit fertig und in den Salon zurückgekehrt, wurde Dr. Fixner gemeldet, zum großen Troste Jdunas, die sich vornahm mit dem alten Herrn im geheimen wegen der Tante zu sprechen.

Lange bot sich hierzu keine Gelegenheit, denn Frau Dessart wich keinen Schritt aus Fixners Nähe, dessen Augen mitunter forschend das etwas aufgedunsen erscheinende Gesicht der Freundin streiften.

Erst als auf Hannas Meldung, Frau von F. sei im blauen Salon und bitte um eine kurze Unterredung, Frau Wilhelmine mit der an Doktor Fixner gerichteten Bemerkung, daß es sich um einen Wohltätigkeitsbasar handle, wofür Frau von F. „milde Gaben“ sammle, sich entfernt hatte, konnte Jduna ihre Absicht ausführen und wandte sich auch sogleich an den Arzt mit der Frage, ob er die Tante Wilhelmine nicht auch ein wenig schlecht aussehend finde?

„Schlecht kann man wohl nicht sagen,“ lautete die Antwort, „aber zufrieden bin ich allerdings nicht mit ihrem Zustand. Sie wechselt oft jäh die Farbe und hat, offenbar, weil sie wieder viel zu wenig Bewegung macht, seit kurzem wieder zugenommen. Man soll sie bald aufs Land hinaus spedieren.“

Als Jduna dann von den seit einiger Zeit sich wiederholenden Schwindelanfällen berichtete und ihrer Sorge um die Tante Ausdruck gab, hatte der alte Herr nur ein stummes Kopfnicken und strich mit der Rechten nachdenklich über den Bart.

„Onkel Fixner, Du schaust so ernst drein. Ist die Tante kränker?“

„Sie folgt mir nicht . . sie lebt zu gut und das ist . . .“

„So, da bin ich wieder,“ sagte in diesem Moment die alte Dame, die ihren Besuch bereits verabschiedet hatte. „Aber, was ist's denn? Ihr macht ja Gesichter, als drohe der Welt Untergang.“ Und mißtrauisch blickte sie von einem zum andern. „Oder, haben Sie der Kleinen da am Ende . . .“

„Ich habe Jduna nur von einem traurigen Fall in meiner Praxis erzählt,“ schnitt Fixner gelassen ihre Frage ab, „von einem reichen alten Mann, der immer klüger sein wollte, als sein erfahrener Arzt, Ratgeber und Freund.“

„So? Wie interessant! Na, und was geschah denn mit diesem ungehorsamen alten Menschen?“ Dabei versuchte sie spöttisch zu lachen, was ihr jedoch unter seinen ernsten Augen nicht recht gelingen wollte.

„Er starb, früher als notwendig gewesen wäre.“

Leichte Blässe flog über ihr Gesicht, dann aber machte sie mit der Hand eine wegwerfende Gebärde. „Unsinn! Seine Zeit war eben um und eine andre Lebensweise hätte ihm das Leben auch nicht verlängert.“

„Glauben Sie? Nun, mir, dem vielerfahrenen Arzte, werden sie schon gestatten, anderer Meinung zu sein. Also, meine Gnädigste,“ erlehnte sich behaglich in den tiefen Sessel zurück, „wann wird denn dieses Wohltätigkeitsfest, wo man zugunsten der armen Mitmenschen tanzen und sich königlich amüsieren wird, stattfinden?“

„Statt zu spotten, sollten sie lieber auch etwas beisteuern,“ brummte Frau Dessart.

„Mit dem größten Vergnügen,“ damit zog er die Brieftasche und legte der überraschten alten Dame zwei Fünfzigmarkscheine auf den Schoß.

„So gefallen Sie mir, alter Freund,“ lachte diese. „Sie sind wirklich großmütig und ich danke Ihnen im Namen der Armen.“

„Wer mehr hat, als er braucht, soll helfen wo er kann. Das ist nur Pflicht der Reichen, weiter nichts. Ein bißchen Egoismus steckt übrigens ja doch immer hinter der sogenannten Großmut.“

Als im Laufe des Abends Jduna sich für einen Augenblick ins Nebenzimmer begeben hatte, neigte sich Frau Wilhelmine dem Gast zu.

„Sie sollten mit Ihrer alten Freundin nicht immer brummen, Fixner. Ich wünschte ja selbst, wenn die Kinder einmal verheiratet sind, mich noch ein wenig an ihrem jungen Glück sonnen zu können.“

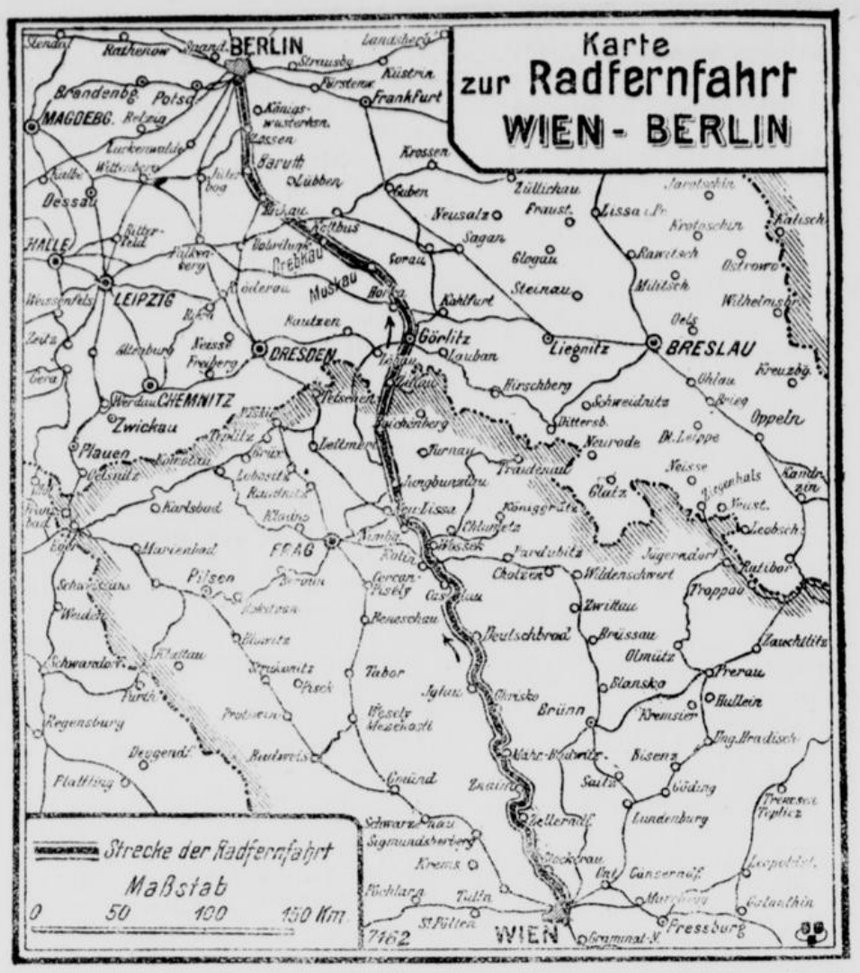
„Das können Sie noch manches Jahr, liebe Freundin,“ entgegnete warmen Tones der liebenswürdige Arzt, „und es hängt wesentlich von Ihnen selber ab. Wenn Sie den Willen haben . . .“

„Streng Ihre Gebote zu halten,“ unterbrach Frau Wilhelmine, worauf der Arzt bestätigend das Haupt neigte.

„Wann wird also die Hochzeit stattfinden?“ fragte er.

„In acht Wochen, Mitte Juli,“ antwortete Frau Wilhelmine und blickte dann sinnend vor sich hin, wobei ihre Miene immer ernster wurde. 186,20

Die Radfernfahrt Wien—Berlin.



Am 19. und 20. August findet zum dritten male die große Radfernfahrt Wien—Berlin statt. Die ausgedehnte Veranstaltung, welche an Stelle der ursprünglich geplanten Rundfahrt durch Deutschland getreten ist, fand erst zweimal, in den Jahren 1893 und 1908 statt. Neu bei der diesjährigen Veranstaltung ist, daß die teilnehmenden Fahrer zum ersten male in 2 Klassen zerfallen, und zwar sind dieses die Geldpreis- (Berufs-) Fahrer und die Herrenfahrer (Amateure). Den Berufsfahrern winken hohe Gewinne, während für die Herrenfahrer wertvolle Ehrenpreise gestiftet wurden.

Das Rennen nimmt am 19. August in Wien seinen Anfang. Von der österreichischen Metropole führt es über Floridsdorf, Zuaim, Iglau, Tschaslau, Jungbunzlau, Niemens, Gabel, Zittau, Görlitz, Muskau, Drabkau, Lukau, Baruth und Zossen nach Berlin.

---

schauers in der fast vollendeten zweiten Eisenbahnbrücke über den Rhein bei dem Vororte Hamm. Infolge der guten Witterung und des sehr günstigen Wasserstandes haben die Bauarbeiten derartige Fortschritte gemacht, daß voraussichtlich Mitte September die Brücke dem Verkehr übergeben werden kann. Eine schwierige Arbeit bildete die Herstellung der Zuführungsdämme, da in der Nähe genügende Erdmassen nicht zu haben waren und diese aus weiteren Entfernungen herangeschafft werden mußten. Sofort nach Fertigstellung der neuen Brücke wird die dicht danebenliegende alte Brücke einem gründlichen Umbau, namentlich einer Erneuerung ihrer Eisenkonstruktion, unterzogen, und zwar in der Weise, daß die beiden Brücken ein einheitliches Bild gewähren. Der Eisenbahndamm zwischen den Bahnhöfen Düsseldorf-Bilk und Neuß wird für die Legung von vier Gleisen erweitert. Einen Uebergang für Fußgänger enthält auch die neue Brücke nicht; die nach dieser Richtung hin s. Z. gepflogenen Verhandlungen der Eisenbahnverwaltung mit den Städten Düsseldorf und Neuß sind ergebnislos geblieben.

* **Köln,** 11. Aug. (Hohe Schadenersatzklage gegen einem Friseur.) Das hiesige Landgericht hatte sich mit folgender Klage zu befassen. Ein hiesiger Rentner hatte sich in einem feineren Kölner Friseurgeschäft, wo er Kunde war, durch den dort bedienenden Gehilfen rasieren lassen. Hierbei brachte der Gehilfe dem Kunden eine kleine Schnittwunde zwischen Kinn und Unterlippe bei. Die Wunde zeigte nach kurzer Zeit eine Ansteckungserscheinung, die eine schwere konstitutionelle Erkrankung für den Kunden im Gefolge hatte. Der Kunde verlangte nunmehr von dem Inhaber des Friseurgeschäfts einen Schadenersatz von 15 000 ℳ unter Vorbehalt weiterer Ansprüche, weil die Ansteckung und die Erkrankung nicht nur in der Beibringung der Schnittwunde beim Rasieren, sondern vor allem in offenbar nachlässiger Behandlung der Instrumente liege. Diese hätten gründlich gereinigt sein müssen, so daß keine Ansteckungsstoffe an ihnen haften bleiben konnten. Der beklagte Friseur bestritt, daß ein Verschulden seines Gehilfen vorliege und daß die schwere Erkrankung durch mangelhafte Desinfektion der Instrumente und der Wunde hervorgerufen sei. Das Landgericht hat die Klage und den Anspruch des Verletzten abgewiesen, weil die Tatsache, daß ein Barbier seinen Kunden beim Rasieren schneiden, an sich kein Verschulden darstellt, weil dieses auch bei Anwendung aller gebotenen Sorgfalt vorkommen kann. Die Klage könne nur dann begründet erscheinen, wenn der Kläger beweise, daß die Ansteckung durch ein zu dem Schneiden hinzutretendes Verschulden entstanden sei, daß also die zum Rasieren bestimmten Instrumente infiziert und infolge mangelhafter Sorgfalt nicht gereinigt gewesen seien. Diesen Beweis konnte der Kläger nicht führen.

Die Hitzwelle.

= **Vom Hellwege,** 12. Aug. Die schädlichen Folgen der Hitze machen sich unausgesetzt immer merklicher fühlbar. Wenn man dazu bedenken und annehmen muß, daß das Barometer in der nächsten Zeit noch nicht sinken wird, so wollen uns die hervorgerufenen Zustände schier trostlos erschienen. Obgleich die heimgebrachte Ernte an Roggen, Weizen, Hafer usw. nichts zu wünschen übrig läßt nach Ertrag und Qualität, so begegnen wir andererseits recht beklagenswerten Mißerfolgen. Die Weiden liegen verdorrt da, rotgebrannt. Das Vieh wird gar nicht mehr aufgetrieben oder abends heimgeholt, um hier durch Stallfütterung auf die Beine gehalten zu werden. Uebrigens öde sieht es in den Hausgärten und Obstanlagen aus. Man hoffte, die Stangenbohnen noch erhalten zu können, aber die Blätter verwelken, die Fruchtansätze verdorren und fallen ab. Die zweite Bestellung des Ackers ist zwecklos. Am allertraurigsten sieht es mit manchen Obstanlagen aus. Wir bemerkten Bäume, die ihres Blätterschmuckes vollständig entkleidet, die spärlichen Früchte aber noch krampfhaft festhielten. Die Kraft reichte bald nicht mehr für alle, die treue Baummutter mußte einen Sprößling nach dem anderen von der trockenen Brust abletzen und vorzeitig und unreif fassen. Wenn das Sprichwort heißt, die Sonne scheint keinen Bauern vom Hofe, so mag sich dieses in diesem Jahre auch wieder nach einer Seite hin bewähren, daß die Sonne aber manchen Gartenbesitzer aus seinem Garten hinausscheinen kann, das werden wir in diesem Jahre erleben können.

= **Rüdesheim,** 12. Aug. Der Wasserstand des Rheines ist jetzt soweit zurückgegangen, daß die sogenannten „redenden Steine", Wahrzeichen, die seit Jahrhunderten bei außergewöhnlich niedrigem Wasserstande gesetzt wurden, erscheinen. Zwischen Bacharach und der Pfalz bei Kaub sind die sieben Jungfrauen", spitze Felsen, weit über dem Wasser sichtbar. Zwischen Rüdesheim und dem Binger Loch ist der „Weinstein" erschienen, dessen Erscheinen zuletzt im Jahre 1811 zu einem Feste Veranlassung gab, bei dem ein ganzer Ochse gebraten und nach altem Brauch die Jahreszahl 1811 zu den bereits vorhandenen Zahlen in den Felsen gehauen wurde. Vor St. Goar liegt ein Stein mit der Jahreszahl 1704. Das Sichtbarwerden dieser Steine soll für die Landwirtschaft Dürre und schlechte Ernte, für den Weinbau einen Qualitätswein ersten Ranges bedeuten.

Ehrung gefallener Krieger.

+ **Weißenburg,** 13. Aug. An den hiesigen Kriegergräbern fand zur Erinnerung an die gefallenen Tapferen des Jahres 1870-71 eine Gedenkfeier, verbunden mit der Uebergabe der am Denkmal der 3. Armee auf dem Geisberg neu angebrachten Gedenktafeln statt, welch' letztere einer Anregung des Vorsitzenden des elsaß-lothringischen Kriegerverbandes ihr Entstehen verdanken. Der Zweck der Tafeln ist ein doppelter: In erster Linie sollen sie eine Ehrung der deutschen Heerführer in den Kämpfen um Weißenburg bilden, zugleich aber auch den Obelisken des Armeedenkmals beleben und zieren. An der Vorderseite des Denkmals wurde das Reliefbild des Oberbefehlshabers der 3. Armee, des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm angebracht, auf beiden Seiten Reliefbilder der Generäle von Kirbach (5. Armeekorps) und von Hartmann (1. Bayer. Korps), auf der Rückseite jenes des Generals von Bose (11. Armeekorp) angebracht. Zu der Ehrungsfeier erschienen sämtliche Kriegervereine der Umgebung mit ihren Fahnen, ferner aus Landau Vertretungen der dort liegenden bayerischen Regimenter, die Offiziere des 60. Regiments, die Spitzen der Zivilbehörden und zahlreiche Veteranen usw. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden des hiesigen Kriegervereins übernahm der Kreisdirektor Graf Bissingen die Tafeln namens der Regierung in Obhut. Der Vorsitzende der unter-elsässischen Kriegervereine gab in seiner Gedächtnisrede ein Lebens- und Charakterbild der ruhmreichen Heerführer, deren Andenken auf den neuen Tafeln verewigt ist. Die Vertreter der anwesenden Vereine usw. ließen an dem Denkmal prächtige Kränze niederlegen; ebenso wurde am französischen Denkmal ein Kranz niedergelegt. Damit war die offizielle Feier beendet.

Sklavenhandel in Angola.

Die Lissaboner Zeitung „Capital" veröffentlicht sensationelle Berichte über das Vorhandensein von Sklaverei in Mossamedes im Portugiesisch-Westafrika. Der Behauptung dieses Organs zufolge kaufen die Sklavenhändler hunderte von Negern in Benguella und Novo Redondo und geben dieselben gegen eine „Mietgebühr" von 40 bis 80 ℳ per Monat und Kopf an die Plantagenbesitzer ab. Diese müssen für Nahrung und Kleidung der Negersklaven Sorge tragen. Die Sklavenhändler sind Eigentümer von 400 bis 1000 Negern, so daß ihr Profit ein ganz enormer ist. Die Zahl der Neger und der Reichtum ihrer „Besitzer" wird durch die Negerkinder, die ihr Joch geboren werden, vermehrt. Die Schwarzen werden den härtesten Arbeiten unterworfen. Die Zeitung fordert die portugiesische Regierung auf, diesem unzivilisierten Handel Einhalt zu tun.

Mossamedes ist ein Seehafen im südlichen Gebiet von Angola. Es liegt an einem flachen sandigen Gestade. Sein Hinterland besteht aus einer Wüste, die sich auf 70 Meilen ins Innere des Landes erstreckt. Beguella, wo die Sklavenhändler ihre Sklaven kaufen, ist gleichfalls ein Seehafen Angolas, wo hauptsächlich Gummi und Elfenbein exportiert werden.

Volkswirtschaft

Die Milch als Werknahrung des Arbeiters kommt mehr und mehr in Aufnahme. Unter dem neuen Begriff der „Werknahrung" versteht man die vermehrten Mahlzeiten, die der Arbeiter an seiner Arbeitsstätte einnimmt, um bei der erhöhten Tätigkeit in verkürzter Arbeitszeit bei frischen Kräften zu bleiben. Die meisten Fabriken, zumal im Westen Deutschlands, verfügen daher über einen Werkausschank. Je kürzer — bei gleichbleibender Arbeitsleistung — Arbeitszeit und Pausen werden, je mehr also die Arbeitskräfte sich konzentrieren müssen, desto konzentrierter, kräftiger und mehr stärkend muß in den Pausen die Ernährung, die Werknahrung, beschaffen sein. Ihr bietet sich als billigstes, erfrischendstes und nahrhaftestes Lebensmittel die Milch. Auch der Alkoholkonsum während der Arbeitszeit und überhaupt ist ja in den letzten Jahren bei den Arbeitern sehr zurückgegangen, was noch immer nicht genug als außerordentlicher Kulturwert gewürdigt wird. Der Milchkonsum muß sich noch mehr heben. Und ein vermehrter Milchkonsum, der erst einmal ständig geworden ist, wird sicher auch ein Sinken des Milchpreises zur Folge haben.

Der norddeutsche Naturschutz in der Lüneburger Heide,

von dem wiederholt schon berichtet worden ist, erscheint nunmehr gesichert. Auf der Geschäftsstelle des „Vereins Naturschutzpark ist die Nachricht eingetroffen, daß dem Verein die Genehmigung zur Abhaltung einer Lotterie für den Lüneburger Naturschutzpark erteilt worden ist. Die Lotterie sichert nach einem Vertrage mit der Lotterie-Vertriebs-Gesellschaft königlich preußischer Lotterie-Einnehmer dem Verein eine Reineinnahme von 1 400 000 ℳ, wovon ein Drittel sofort, der Rest dann ausbezahlt werden soll, wenn der Verein nach Erfüllung bestimmter Bedingungen die Freigabe der zweiten und dritten Serie erhält. Der nun ins Leben tretende norddeutsche Naturschutzpark hat bei einer Größe von rund vier deutschen Quadratmeilen (24 000 Hektar) eine Länge von etwa 20 Kilometern und eine Breite von 13 Kilometern. Von den ungefähr 7000 Hektar fiskalischen Forsten abgesehen besteht das Gebiet im wesentlichen aus welliger Heide, durchströmt von mehreren Heidebächen und durchsprengt mit kleinen Kiefern-, Eichen- und Buchenbeständen, sowie Sumpf- und Moorflächen. Landschaftlich hervorragend sind insbesondere der Wilseder Berg (170 Meter) inmitten des Gebietes, der die Erdablagerung diluvialer Gletscher darstellt, ferner der Totengrund und der Steingrund mit ihren erratischen Blöcken und dichten Wacholderbeständen, endlich das tiefeingeschnittene Tal der forellenreichen Aue. Da die Ränder des Naturschutzparkes von bewaldeten Höhen umgeben sind, fallen die Grenzen vom Wilseder Berge aus gesehen, nach fast allen Richtungen mit dem Horizont zusammen, so daß sich dem Auge das Bild einer in sich abgeschlossenen Heidelandschaft bietet. Artenreich und besonders wechselvoll ist auch die Flora der Landschaft. Neben Calluna und Erika, Bärentraube und Sandsegge, Cladonie und Sonnengold, Beinbrech und Zwerglein, Sumpfenzian und Wassernobel zeigt sich namentlich an den Uebergängen von der Heide zum Moor und vom Moor zu den Flußläufen eine überraschende Fülle merkwürdiger Erscheinungen, wie: Calla, Sumpfbärlapp und Wasserfeder, besondere Arten von Schlauchblatt und Laichkraut, Rhynchospora und Wasserlobelia, Lebermoos, Wollgras und andere. Auch die Fauna ist überaus mannigfaltig. Von den 70 Säugetierarten, 380 Vogelarten, 12 Reptilien-, 80 Amphibien- und 60 bis 70 Fischarten Deutschlands kommen auf die Lüneburger Heide über 40 Säugetierarten, etwa 200 Vogelarten, 6 Reptilien, 11 Amphibien und über 40 Fische. Die Forsten des Naturschutzparkes sind bekannt wegen ihrer starken Hirsche, Mutterwild wird sich in größerer Anzahl einstellen, sobald Plänterwirtschaft eingeführt wird. Auch Sauen kommen als Standwild vor. Die Niederwildjagd ist eine der Gegend entsprechend gute. Vom Flugwilde sind besonders Reiher, Birkwild, Brachvogel, Regenpfeifer und Wasserwild aller Art zu verzeichnen. Besonderheiten bilden der schwarze Storch und der Kolkrabe, ebenso sei erwähnt, daß noch vor einigen Jahren zwei Nerze erbeutet wurden. — Aber nicht allein auf die Einzelheiten der Fauna und Flora kommt es an, sondern darauf, daß ein Teil der Heide als charakteristische Formation Norddeutschlands und als einzigartiges Naturdenkmal für immer erhalten bleibt.

Büchertisch

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. Herausgegeben vom „Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde", Stuttgart. Jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit den Beiblättern: Wandern und Reisen. Aus Wald und Heide. Photographie und Naturwissenschaft. Haus, Garten und Feld. Die Natur in der Kunst. Lex. 8°. 2,80 ℳ. Mitglieder erhalten die Zeitschrift nebst 5 Bänden der ordentlichen Veröffentlichungen für den Jahresbeitrag von 4,80 ℳ gratis geliefert.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

14. August: Heiter bis Wolkenzug, schwül, warm, Gewitterneigung.

15. August: Bewölkt und sonnig, warm, frischer Wind.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedrich Kraas**: Druck und Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Der deutsche Knabe.

Von Onkel Berthold.

Du deutscher Knabe, jung und hold,
Mit purpurroten Wangen,
Die Locken dein, so hell wie Gold,
Dir um die Schläfen hangen.

Dein liebstes Spiel ist Kampf und Krieg,
Du träumst von blut'gen Schlachten,
Du bist's, der stets erringt den Sieg,
Wer wagt's, dich zu verachten?

So spiele nur, du deutscher Knab',
Und kräft'ge deine Glieder,
Am muntern Treiben dich erlab',
Die Jugend kehrt nie wieder.

Die Kindheit flieht, du wirst ein Mann,
Gleichst dann der deutschen Eiche;
Dein König dich gut brauchen kann,
Droht Krieg dem Deutschen Reiche.

Dann greifst du mutig auch zum Schwert,
Ziehst aus, den Feind zu schlagen,
Du zeigst dich deiner Väter wert,
Die kämpfen, nie erlagen.

Ja, edles Deutschland, zage nicht,
Dich schützen Deutschlands Söhne;
Sie geh'n mit dem stark ins Gericht,
Der's wagt, daß er dich höhne.

Der treue Karo.

Von Onkel Fritz.

Der kleine Fritz erhielt an seinem siebenten Geburtstage ein eigenartiges Geschenk. Sein Papa überreichte ihm als Angebinde ein junges, niedliches Hündchen, und als der Knabe das Tier erblickte, jauchzte er laut vor Vergnügen und rief: „Ach Papachen, wie konntest du wissen, daß ich mir schon längst ein Hündchen gewünscht habe! Ich danke dir herzlich für dein Geschenk, und dem kleinen Tier will ich ein sorgsamer Pfleger sein.“ „Das erwarte ich auch von dir,“ sagte der Vater, „und da der kleine Hund noch keinen Namen hat, so erkläre dich, wie du ihn nennen willst.“ „Karo soll er heißen!“ rief der Knabe, indem er das Hündchen an seine Brust drückte. Von der Stunde an war der kleine Karo des Knaben liebster Spielgefährte, und da Fritzchen bereits die Schule besuchte, wo er lesen, schreiben und rechnen lernte, so sollte auch Karo nicht ohne Unterricht sein. Fritz wurde sein Lehrmeister, und nicht lange währte es, da konnte das Hündchen schon aufrecht gehen, und es sprang getrost in das tiefste Wasser und holte hineingeworfene Stöckchen heraus, die es dem Herrn zutrug, der es dafür mit einem fetten Bissen lohnte. So vergingen Wochen und Monate, und nach Verlauf eines Jahres war Karo groß und so stark geworden, daß alle Hunde im Dorfe vor ihm Respekt hatten, und keiner es wagte, ihn anzugreifen. — Um diese Zeit geschah es, daß Fritzchen an einem schönen Wintertage draußen im frisch gefallenen Schnee umherſprang. Karo war wie gewöhnlich an seiner Seite, und in mächtigen Sätzen sprang er im Garten umher, so daß die Krähen, welche sich dort niedergelassen hatten, kreischend emporflatterten. Der an den Garten grenzende Landsee war mit blankem Eis bedeckt, und Fritzchen lenkte seine Schritte dorthin, um ein wenig auf dem Eis zu schlittern. Karo folgte dem Knaben, und auf dem See angelangt, liefen beide vergnügt auf der glatten Fläche dahin. Eine Strecke vom Ufer entfernt, hatten die Fischer ein Loch in das Eis gehauen, über welches Karo hinwegsetzte. Fritzchen, welcher dem Hunde nachlief, verlor plötzlich den Boden unter seinen Füßen; im Nu lag er im See, und das Wasser schlug über ihn zusammen. Sein gellender Angstschrei hallte durch die Luft, und schon war er dem Ertrinken nahe, als Karo heranstürmte und den Knaben am Rockkragen ergriff und mit einem kräftigen Ruck aus dem Wasser zog. In diesem Augenblicke eilten einige in der Nähe beschäftigte Fischer herbei. Sie trugen den ohnmächtigen Knaben zu seinen Eltern, und Karo trottete triefend hinterdrein.

Ach wie groß war der Schreck der Eltern, als sie ihren Liebling durchnäßt und wie tot vor sich sahen. Fritzchen aber kam bald wieder zu sich, und als man ihn zu Bett gebracht hatte, erzählte er ausführlich den ganzen Vorfall, und wie Karo ihn vom Tode des Ertrinkens gerettet habe. Karo aber stand dabei und leckte vergnügt die Hände seines kleinen Herrn. Der treue Karo war von nun an der Liebling aller Hausgenossen, und er lebte vergnügt bis an sein Ende.

Einschaltungs-Aufgabe.

Heron, Taube, Brut, Grad, Lea, Strich, Kopf, Tier, Stab, Kampf, Haar.

Jedes der obigen Wörter ist durch Einschalten eines Buchstaben so in ein anderes Wort zu verwandeln, daß die neu hinzugekommenen Buchstaben eine Provinz des preußischen Staates nennen.

Rätsel.

Man macht mich aus Metall, — ich bringe Labung, Kraft;
Den ersten Buchstab' umgetauscht, wird's lasterhaft.

Zweisilben-Rätsel.

Die erste geht gar keck voran,
Die zweite folgt, so gut sie's kann,
Vereint sind stets die beiden,
Das Ganze prangt zur Zeit der Garben,
Als Blume in den schönsten Farben,
Doch mangelt ihr der süße Duft.

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube“. D. Red.)

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube“.

Ergänzungs-Rätsel.

Karlsbad.

Kavel, Ameise, Reis, Leber, Spinne, Bader, Ahorn, Dotter.

Rätsel.

Mai — Hai.

Zweisilbiges Rätsel.

Grünspan.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und älteste Tageszeitung des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 189 — Montag, 14. August 1911.

Der Staatsanwalt.

Von H. Hill.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Doktor Penfold,“ rief er wieder. „Als Heilkünstler müssen Sie doch wissen, welchen Einfluß Hunger und Durst auf den Körper des Menschen haben. Sie befinden sich ja allerdings augenblicklich in einer uneinnehmbaren Festung, aber ich fürchte, auf eine längere Belagerung sind Sie nicht vorbereitet. Außerdem kann ich Ihnen sagen, daß das Heer, daß Sie zum Entsatz erwarten, nicht heranrücken wird, denn Fräulein Olivia Maitland ist besiegt und gefangengenommen worden. Und wenn Sie darauf hoffen, daß wir in kurzer Zeit das Schloß verlassen werden, so ist das auch ein Irrtum, denn es werden noch mindestens zwanzig Stunden vergehen, ehe wir unsern Abzug bewerkstelligen. Während dieser ganzen Zeit müssen Sie ohne Essen und Trinken bleiben. Haben Sie am Ende dieser Frist Ihre Festung nicht gutwillig übergeben, so zwingen Sie uns, mit dem schweren Geschütz heranzurücken, das heißt, wir werden dann Aexte und Brechstangen an Sir Harry Dunloos alten Mauern probieren. Sie werden uns doch sicherlich nicht zu den äußersten Maßregeln treiben wollen. Ich erwarte Ihre Antwort.“

Aber Julius blieb stumm.

„Glauben Sie ja nicht,“ fuhr die gehaßte Stimme fort, „daß, wenn es Ihnen gelingen sollte, auszubrechen, niemand da wäre, um Sie gebührend zu empfangen. Sowohl in diesem Zimmer wie auch auf der Treppe befinden sich genug Leute, um selbst den stärksten Mann zu bezwingen. Ich unterschätze Ihre Körperkräfte nicht, aber wir sind Ihnen gewachsen, denn ich habe zur rechten Zeit Sorge getragen, genügende Mannschaften herkommen zu lassen. Auf der andern Seite bin ich aber kein grausamer Feind und begegne einem mutigen Gegner stets mit Höflichkeit. Sobald Sie also Hunger oder Durst verspüren, brauchen Sie es uns nur wissen zu lassen, wo Sie sich befinden, und man wird sofort für Ihre Erquickung sorgen. Sollten Sie nicht wissen, wie Sie Ihre Festung verlassen können, so werden wir uns die möglichste Mühe geben, Sie zu befreien und Ihnen eine herzhafte Mahlzeit vorsetzen, ehe — — nun, ehe Sie die Strafe dafür bezahlen müssen, daß Sie unsere Warnung mißachtet und sich in unsere Angelegenheiten gemischt haben.“

Er hörte auf zu sprechen, und das Geräusch einer zufallenden Tür ließ Julius vermuten, daß er das Zimmer verlassen habe. Ein dumpfes Stimmengemurmel jenseits der Wand verkündete ihm jedoch, daß Scharnock Wort gehalten und einen Teil seiner Genossen in dem Schlafzimmer zurückgelassen hatte.

Da der Gefangene ja jetzt wußte, daß sie sich dort befanden, so brauchten sie nicht mehr Stillschweigen zu bewahren, und aus einzelnen Worten, die zu ihm drangen, erfuhr Julius, daß sie sich zum Kartenspiel niedergesetzt hatten. So vergingen ein paar weitere Stunden, und dann verrieten gewisse Geräusche dem Eingeschlossenen, daß seine Wächter abgelöst wurden, und daß eine neue Abteilung von Scharnocks Genossen den Dienst im Schlafzimmer angetreten hatte.

Aber auch jetzt wagte Julius nicht, sich zu bewegen oder durch irgendeinen Laut zu verraten, wo er sich befand. Er meinte, je länger er es in dem Gang aushalten könne, ohne entdeckt zu werden, desto größer sei die Aussicht, daß irgend etwas geschehen könne, um die Lage zu seinen Gunsten zu wenden. Da war zum Beispiel Black. Scharnock hatte sich gerühmt, er erwarte im Laufe des kommenden Tages einen Besuch des Inspektors, der wahrscheinlich infolge des erhaltenen Briefes Olivia zu sprechen verlangen würde. Sicherlich würde man unter irgendeinem Vorwand die Zusammenkunft des jungen Mädchens mit dem Inspektor zu verhindern wissen, aber es lag die Möglichkeit vor, daß Black Verdacht schöpfen und mit Hilfe von telegraphisch herbeigerufener polizeilicher Unterstützung den Zutritt zu ihr zu erzwingen suchen werde. Diese Hoffnung hielt ihn aufrecht, und er beschloß, so lange auszuhalten, als seine Kräfte es nur irgend erlaubten.

Aber wie die Stunden langsam dahinkrochen, fand er doch, daß Hunger und Durst, die grimmen Verbündeten, mit denen Scharnock gerechnet hatte, nicht zu verachten waren. Er hatte seit dem Diner gestern abend um sechs Uhr nichts mehr zu sich genommen, und sein kräftiger Körper verlangte gebieterisch nach Nahrung, während er gleichzeitig solchen Durst empfand, daß ihm die Zunge am Gaumen klebte. Außerdem schmerzten ihm alle Glieder durch das gezwungene Verharren in derselben Lage, und seine Lunge begann den Mangel an Luft in dem engen geschlossenen Gang unangenehm zu fühlen.

Da er in der Finsternis seine Uhr nicht erkennen konnte und aus den bereits angegebenen Gründen kein Streichholz anzuzünden wagte, so konnte er die Zeit nur ungefähr erraten, aber nach seiner Schätzung mußte es etwa fünf Uhr nachmittags sein, als er begann sich zu überlegen, wie lange er die körperlichen Qualen noch auszuhalten imstande sein werde. Vierzehn Stunden in dem schwarzen Loch, halb verhungert und fast er-

stickt, hatten ihn ziemlich an das Ende seiner Fähigkeit gebracht.

Noch ungefähr eine Stunde kämpfte er gegen das immer mächtiger werdende Gefühl der Schwäche an, dann fühlte er seinen Puls, und wußte, daß er, wenn er noch lange zögere, zu schwach sein werde, um mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg den Kampf mit seinen Feinden aufzunehmen. Und wenn er sterben sollte, so wollte er lieber sein Leben teuer verkaufen, als wie eine Ratte in der Falle umgebracht werden, wie es geschehen mußte, wenn er wartete, bis seine letzte Kraft geschwunden war. Die Stunde, bis zu der Blacks Besuch im Schloß zu erwarten gewesen war, war vorüber und damit die letzte Hoffnung auf Befreiung von außen. Er beschloß daher, einen Ausfall zu wagen, so lange er sich noch imstande fühlte, sich seiner Haut zu wehren.

Nicht für einen Augenblick hatte er Scharnocks Versprechen Glauben geschenkt, daß ihm, zum Dank für freiwillige Uebergabe, eine herzhafte Mahlzeit vorgesetzt werden solle, ehe man ihn zum Tode führte. Er war fest überzeugt, daß es nur eine Finte gewesen, um ihn dazu zu bringen, sich zu ergeben, ohne daß das Leben eines von Scharnocks verbrecherischen Genossen aufs Spiel gesetzt zu werden brauchte. Man würde ohne Zweifel sofort auf ihn schießen, wenn er, auf das Versprechen bauend, sein Versteck verließ.

Als er sich eben anschickte, unter Anwendung seiner breiten Schultern die Schiebetür einzustoßen, kam ihm plötzlich ein Gedanke. Aus Scharnocks höhnischer Bemerkung, daß der verliebte Schäfer sicher in der Nähe der Dame seines Herzens bleiben werde, ließ sich schließen, daß die Wächter im Schlafzimmer auf seinen Ausbruch eher vorbereitet waren, als die an dem unteren Ende des Ganges auf der großen Treppe. Da ihm jetzt nicht mehr viel daran lag, ob man ihn hörte, so drehte er sich um und tastete sich den Gang entlang. Nach einigen Schritten, als er sich genügend von der Wand entfernt glaubte, zündete er ein Wachsstreichholz an, das ihm den Weg zeigen sollte.

Und es dauerte nicht lange, da sah er sein Ziel vor sich, die rauhe ungehobelte Fläche des Holzwerks der Treppenwand, dicht mit dem Staub von Jahrhunderten bedeckt. Er zündete ein zweites Streichholz an, um die Distanz abzuschätzen, und da er sie zu einem Anlauf geeignet fand, stürzte er sich mit aller Kraft den abfallenden Gang hinunter und gegen das Holzwerk. Der Erfolg blieb nicht aus, mit einem mächtigen Krach stürzte die Wandfüllung nach außen, und im nächsten Augenblick sauste Penfold, den Revolver in der erhobenen Rechten, die Treppe hinunter.

Er hatte den Vorteil für sich, daß die andern durch sein plötzliches Erscheinen überrascht waren. Die drei Männer saßen auf der Treppe, und zwar ein paar Stufen höher, als Julius ausgebrochen war, und sie wurden sich erst bewußt, was eigentlich geschehen, als Julius bereits die untere Halle erreicht hatte. Da gab einer einen Schuß ab, der aber sein Ziel verfehlte, und Julius drehte sich rasch um und zielte auf einen unheimlich aussehenden Menschen, der sich über das Geländer lehnte und eben seine Pistole auf ihn abdrücken wollte. Der Schrei, der auf Julius' Schuß folgte, zeigte ihm, daß er getroffen hatte, aber die andern beiden waren ihm dicht auf den Fersen, und Geschrei, das aus den oberen Regionen ertönte, zeigte ihm, daß die Wächter im Schlafzimmer sich der Verfolgung angeschlossen hatten.

Da er in dem großen Gebäude keinen Bescheid wußte und auch nicht ahnte, wo Olivia sich befand, so wurde es ihm sofort klar, daß es, mit all diesen Kerlen hinter sich, ein vergebliches Beginnen sein würde, die Geliebte zu suchen. Instinktmäßig schlug er die einzige Richtung ein, die ihm bekannt war, den Gang nach dem kleinen Zimmer, welches die Komtesse und ihr Sohn als Empfangszimmer benutzt hatten, so lange sie das Schloß bewohnten. Als er in diesen Gang einbog, kam ihm eine plötzliche Eingebung. Wenn die sogenannte Gräfin sich allein dort befand, so würde er seine Pistole auf sie richten und ihr drohen, er werde ihr eine Kugel durch den Kopf jagen, wenn sie ihm nicht Olivias Aufenthalt verriete und ihnen beiden die Freiheit wiedergäbe.

Er war an der Tür des Boudoirs angelangt, ehe er sich überlegte, daß es besser gewesen wäre, wenn er leise herangekommen wäre, so daß die drinnen durch sein Erscheinen überrascht worden wären. Jetzt, wo die heulende Meute schon am andern Ende des Ganges war, war keine Zeit mehr zur Ueberlegung. Rasch drückte er die Klinke nieder und betrat ganz ruhig das Zimmer, wo er sofort eine solche Stellung einnahm, daß die Tür ihm den Rücken deckte. Mit einem raschen Blick überschaute er das ganze Gemach, und es wurde ihm sofort klar, daß die Nachricht von seiner Flucht noch nicht bis hierher gedrungen war.

Es war niemand im Zimmer als die alte Französin, die mit gefalteten Händen auf dem hochliegenden Stuhl saß. Als sie den Eindringling gewahrte, der den glänzenden Lauf des Revolvers auf sie gerichtet hielt, verriet sie nicht durch die leiseste Bewegung ihr Erstaunen über sein Erscheinen, noch zeigte sie Furcht vor seiner drohenden Haltung. Nur in den glänzenden Augen unter den buschigen weißen Brauen leuchtete ein blitzartiger Strahl auf, der ihr ruhiges Verhalten Lügen strafte.

„Sie dringen hier in sehr merkwürdiger Weise ein, Herr Doktor Penfold," sagte sie, in der abgemessenen, etwas affektierten Sprechweise, die sie meistens anzunehmen beliebte.

„Und Sie werden in noch viel merkwürdigerer Weise dieses Zimmer und die böse Welt überhaupt verlassen, wenn sie nicht ganz genau das tun, was ich von Ihnen verlange," erwiderte Julius in raschen aber sehr klaren Worten. „Hören Sie Ihre Mitschuldigen da draußen? Sagen Sie ihnen, daß sie sich sofort zurückziehen. Geben Sie vor, Sie wollten eine Abmachung mit mir treffen."

„Das will ich gern tun," versetzte sie zu seiner größten Ueberraschung, „denn es hat ja nebenbei den Vorzug der Wahrheit." Und da die Verfolger jetzt dicht vor der Tür waren, rief sie ihnen mit erhobener Stimme zu:

„Holla, da draußen! Nicht so laut, Kinder, ihr stört mich in der Unterhaltung mit meinem Gast. Zieht euch alle in die große Halle zurück und wartet dort auf meine Befehle, Ich, Luise de Beaucourt, bin für das gute Betragen des ehrenwerten Doktors Penfold verantwortlich."

Man hörte draußen leises Reden, und dann sagte eine grobe Stimme:

„Sagen Sie dies aus eigenem, freien Willen, Komtesse, oder hat er Sie etwa dazu gezwungen? Nehmen Sie sich vor ihm in acht, der Mensch ist zu allem fähig und daher gefährlich."

„Ihr Narren!" rief die alte Frau mit zorniger Stimme. „Tut, was ich euch sage und fragt nicht lange. Glaubt ihr denn, mein Sohn und ich wären nicht imstande, mit einem Menschen fertig zu werden, und wenn er noch so gefährlich wäre? Und," fügte sie mit einem höhnischen Blick auf Julius' erhobenen Revolver hinzu, „es wäre ein unverdientes Kompliment, wenn man Herrn Doktor Penfold gefährlich nennen wollte. Macht, daß ihr fortkommt, sage ich, wenn ihr nicht wegen Widersetzlichkeit bestraft werden wollt."

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der beitverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt; und wenn du es auch gewiß weißt, so frage dich, warum erzähle ich es?

Lavater.

Begegnung.

Skizze von Frida Leder.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er geht an mir vorüber, als hätte er nie in naher Beziehung gestanden. Er grüßt mich wie eine Fremde, und doch hat er mich unzählige Male mit seinen Armen umfangen, und sein zuckender Mund hat mir heiße Liebesworte zugeflüstert. Er kommt nicht zu mir in der ersten, großen Freude des Wiedersehens. Weiter konnte Erna nichts denken, aber dann meldeten sich die entschuldigenden Stimmen. Er war nicht allein. Er hatte Rücksicht auf seinen Begleiter zu nehmen, hatte vielleicht eine wichtige Verabredung. Aber nun er sie gesehen, würde er sicher sofort in ihre Wohnung kommen, um mit ihr zu plaudern, ihr von seinem Schicksal erzählen, hören wollen, wie es ihr gegangen und wie sich ihr Leben gestaltet hatte. Vielleicht war er verlobt, verheiratet. Aber das war ja gleich. Ihre Liebe zu Karl Willmer war ganz wunschlos geworden. Sie wollte nichts mehr, als ihn einmal wiedersehen, ihm gegenüberzusitzen, um sich von ihm erzählen zu lassen, daß er glücklich geworden, daß seine Praxis ihn befriedige und vielleicht auch, daß er zuweilen an die Jahre ihrer hoffnungsstarken Liebe zurückdenke wie an einen schönen Traum. Dann würde sie ihr Alltagsleben wieder aufnehmen mit frohem Mut und sich ganz von fern und still an seinem Glück erfreuen.

Kaum hatte sie sich diese Möglichkeit ausgemalt, da wurde sie auch schon zur Gewißheit. Was erfände ein Frauenherz nicht, um den Geliebten freizusprechen von Schuld! Was würde es nicht zu seinen Gunsten an Gründen hervorsuchen, damit der Verstand ihn so sieht, wie das Herz ihn sehen möchte! — — Erna eilte fast laufend zur elektrischen Bahn, um möglichst schnell daheim zu sein und sich zu seinem Empfang zu rüsten. Und in der Hast, mit der sie die Glocke zog, offenbarte sich ihre ganze hoffende Ungeduld.

Erschreckt kam die Mutter herbei und konnte sich erst gar nicht über ihr frühes Kommen beruhigen. Dann gab es lange Erörterungen, ob es ihr möglich sein würde, die Essenszeit früher zu verlegen, und ob das Fleisch wohl schon gar genug sein würde. Erna kannte die weitschweifige Art ihrer Mutter, die nichts bewegte als Haushaltsinteressen und Haushaltssorgen. Sie ließ sie ruhig gewähren.

Während Frau Kestner eifrig und geräuschvoll in der Küche umherhantierte, schritt sie ruhelos in der Wohnung hin und her, rückte hier ein Stück, hing dort ein Bild gerade, immer auf das Klingelzeichen wartend. Einmal stürzte sie an die Tür, als ein Bettler um eine Gabe vorsprach, dann öffnete sie dem Milchjungen, noch einmal dem Briefboten, und je länger sie wartete, desto aufgeregter wurde sie.

Erna meinte, es erzwingen zu müssen, daß Karl Willmer sie aufsuchte, jetzt kaum mehr um ihn wiederzusehen, sondern um nicht erröten zu müssen um ihrer Liebe willen. Seine Liebe konnte sie entbehren, nicht aber den Glauben an den Mann, den sie geliebt mit der ganzen Inbrunst ihres leidenschaftlichen Herzens.

Frau Kestner brachte das Essen, glücklich darüber, daß es ihr gelungen war, den Schmorbraten eine halbe Stunde vor der gewohnten Stunde herzustellen. Sie erzählte von einer Kaffeegesellschaft, die sie am Nachmittag besuchen wolle, sprach von den teuren Fleischpreisen, von der Rechnung der Putzmacherin, von den Ungezogenheiten der Nachbarskinder, immer alles im gleichen Tonfall. Erna hörte kaum hin und doch lehnte sich etwas in ihr auf gegen die Mutter. War das die vielgepriesene Mutterliebe, der oft gerühmte mütterliche Scharfblick, daß die Mutter von den gleichgültigsten Dingen reden konnte, während in der Seele der Tochter ein Chaos von Gefühlen wirbelte?

Das junge Mädchen war eine selbständige Natur. An ihrer Liebe, die ihre Eltern nie recht gebilligt hatten, war sie innerlich gereift. Aeußerlich war sie durch ihren Beruf selbständig geworden und durch ihre Wesensverschiedenheit hatte Erna ihre Gefühle fest in sich verschlossen. An ihrem Innern eben hatte die Mutter niemals Anteil gehabt, hatte es auch nie erstrebt. Sie tat sich genug, wenn sie für das körperliche Wohl ihrer Tochter sorgte, wenn sie ihr ein behagliches Zuhause schuf, gut kochte und ihre Wäsche in Ordnung hielt. So war es immer gewesen und Erna hatte sich damit abgefunden; aber heute sehnte sie sich danach, daß die Mutter mit leiser Hand über ihr Haar streicheln möge. Heute hätte sie ihren Kopf gern an der Schulter der alten Frau geborgen, und wenn sie auch keine Fragen hätte erdulden können, so meinte sie doch, daß ein gutes Wort, ein verstehender Blick ihr hinweghelfen könnte über ihre seelische Not.

Endlich war die Mutter gegangen. Erna saß in dem altmodischen tiefsehnigen Sessel in ihrem Zimmer, immer noch wartend, immer noch eine leise Hoffnung im Herzen. Kaum ein Laut drang in das Hinterstübchen. Das Geschirrklappern aus einer Küche, das Schreien eines Kindes, der verwehte Klang einer Orgel. Sonst große, tiefe Stille, in der sich Stunde an Stunde reihte.

Früher hatte Erna dieses einsame Träumen geliebt. Ihre Seele entfaltete dann ihre Schwingen. Die Erinnerung stieg aus ihrem Herzen auf wie ein großer, scheuer Vogel. Sie streichelte ihn zärtlich. Er hob ein wenig zaghaft den Kopf, breitete ihre Flügel langsam zu ihrer ganzen Weite und stieg dann auf, höher und höher, und sie schaute seinem stolzen Flug glücklich lächelnd zu bis hinauf in blaue, goldige Fernen. Alles Licht und allen Glanz, der ihn umschwebte, hatte sie in sich hineingetrunken, bis sie ihre Arme weit öffnete, um ihn wieder aufzunehmen zu stillem Schlaf.

Auch jetzt kam die Erinnerung, aber die Augen, die sonst rückschauend über sonnige Weiten voll Duft und Farben geglitten, sahen jetzt nur Schatten, die alles Keimen und Knospen mit tödlichem Hauch erstickten. Die Wanderung durch das verheißungsvolle, beseligende Land der Liebe, durch das sie an der Hand des geliebten Mannes festlich geschmückt mit bräutlichen Gefühlen hindurchgeschritten, war ein einziger, jubelnder Festtag gewesen. Fraglos hatte sie seine Liebe hingenommen, vertrauend und gläubig. Sie fühlte sich so eins mit ihm, daß auch ohne festes, äußeres Band ihr Leben untrennbar war von dem seinen. Selbst noch, als er in einem holsteinischen Städtchen eine ärztliche Praxis übernahm und nach einem Jahr des Wartens geschrieben hatte, daß er an eine Heirat nicht denken könne, da der materielle Erfolg seiner Tätigkeit seinen Erwartungen nicht entsprochen habe, selbst da war Erna nicht unglücklich gewesen. An eine Heirat hatte sie schon lange nicht mehr geglaubt und sie kümmerte sich auch nicht an seine Liebe, aber die Erinnerung an den Mann, dem sie nicht nur die Gegenwart, sondern auch ihres jungen Lebens Zukunft geschenkt hatte, die wollte sie sich unbefleckt erhalten, und die Liebe, aus der ihr Mut und Lebenskraft in kostbarer Fülle erblüht war, durfte nicht entwertet werden, sonst brach ihr Leben wie ihre Liebe zusammen.

An einem kühlen Gruß war ihr warmes Innenleben erloschen, an einer Nichtachtung ihr selbstloses, liebevolles Gedenken zu einer Beschämung geworden.

(Schluß folgt.)

wasserleitung vom Dortmunder Wasserwerk mehrere Stunden abgesperrt.

** **Berghofen,** 14. Aug. (Beschlagnahmte Wurst.) Die vor 14 Tagen im Schlachthof zu Hörde aus Anlaß des Todesfalls Pack beschlagnahmte Wurst ist auf der Versuchsstation in Dortmund als gut befunden worden.

** **Schüren,** 13. Aug. (Der Kaiser als Pate.) Der Kaiser hat bei dem vor kurzem geborenen 7. Sohne des Wiegemeisters Wilhelm Schwabe die Stelle als Pate übernommen. Auch wurde dem Kinde ein Patengeschenk gewährt.

** **Aplerbeck,** 12. Aug. (Gemeindevertretung.) Unter dem Vorsitz des Herrn Amtmanns Leonhard wurde die Wahl des Bergmanns Letzer als Gemeindeverordneter für gültig erklärt. Dem Vertragsentwurfe, betreffend Anlage einer Straßenbahn von Dortmund an der Provinzialstraße vorbei nach Aplerbeck wird zugestimmt. Die Märkische Straße soll dem Antrage der Provinz gemäß in Stand gesetzt werden. Die Aufführung einer Mauer an der Wilhelmschule wird genehmigt. Die Arbeiten werden dem Unternehmer Zahn übertragen. Die Instandsetzung der Kuhlenstraße wird dem Unternehmer August Garre von Holzwickede übertragen. Die erforderlichen Kosten sollen dem Wegebaufonds entnommen werden. Zu einer redaktionellen Aenderung der Umsatzsteuerordnung erteilt Vertretung ihre Zustimmung. Die auf die Gemeinde Aplerbeck entfallenden Sparkassenzinsüberschüsse aus dem Jahre 1910 betragen 18 627,75 M. Ihre Verwendung in der bisherigen Weise wurde gutgeheißen. Die erforderlichen Mittel zur Deckung verschiedener Etatsüberschreitungen wurden bewilligt. Die Prüfung der Armen- und Totenwagenkassenrechnung für 1910 gab zu Erinnerungen keinen Anlaß. Dem Rechnungsleger wurde die erforderliche Entlastung erteilt.

Das Schützenfest der Schwerterheide

liegt wieder hinter uns. Verrauscht und verronnen sind zwar die schönen Festtage, aber in der Erinnerung der Schützen und auch der zahlreichen Gäste werden sie noch lange Zeit haften; die Festtage waren eben zu schön, um so schnell der Vergessenheit anheimzufallen. Dank den mit großer Umsicht getroffenen Vorbereitungen des rührigen Vorstandes ist die ganze Veranstaltung in einer Weise verlaufen, welche auch die kühnsten Erwartungen weit übertroffen hat.

Ueber den Beginn der Feier haben wir bereits in der Samstagnummer berichtet, möchten jedoch noch nachtragen, daß nach Ankunft auf dem Schützenhof Herr Oberst Weiher eine kernige Ansprache an das Regiment hielt, auf die hohe nationale Bedeutung der Schützenvereine hinwies und ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Schon kurz nach 10 Uhr war der Vogel seiner königlichen Attribute beraubt, der Ehrenhauptmann Kirchhoff, sowie die Schützenbrüder Graw und Kramer 2 waren bekanntlich die besten Schützen des Morgens. Kurz vor Mittag wurde das Schießen abgebrochen und eine größere Tafelrunde vereinte sich zum festlichen Mahle. Küche und Keller des Herrn Straetmanns boten das beste und bald herrschte eine fröhliche Stimmung bei der ganzen Tischgesellschaft. Im Verlaufe des Essens brachte Herr Grieb in markigen Worten das Kaiserhoch aus, Herr Bruch rief den Gästen herzliches Willkommen entgegen und Herr Kirchhoff dankte dem König Gustav 1. für das der Schützensache bewiesene Interesse. Nach dem Essen wurde das Schießen fortgesetzt, aber es dauerte doch noch recht lange, ehe die letzten Reste des Vogels fielen. Manche Kugel war schon dahingegangen ins Reich der Ewigkeit, als gegen 4,30 Uhr brausende Hochrufe über den weiten Platz schallen. Herr Heinr. Rensig, Oberleutnant der 2. Kompagnie, hatte den Meisterschuß getan und sich damit die Herrscherwürde im Schützenreich der Schwerterheide erobert. Zur Königin erwählte der neue Regent seine Gattin. Kurz nach 7 Uhr rückte das Regiment vom „Schützenhof" zum „Freischütz", wo nach Eintreffen des Hofstaates von dem unermüdlichen Vorsitzenden Grieb die Königskrönung vorgenommen wurde. König Gustav 1. verabschiedete sich von seinen Untertanen und übergab die Insignien der hohen Würde seinem Nachfolger, der als Heinrich 3. die Zügel der Regierung ergriff und versprach, seinem Volke ein milder und gerechter Herrscher sein zu wollen. Ein dann beginnender Festball, zu dem die wackeren Musikschüler aus Haspe immer wieder aufspielten, beschloß den ersten Tag.

Der gestrige zweite Festtag brachte den Schützen allerdings einige strramme Dienststunden, aber auch viel Vergnügen. Gegen 11 Uhr bewegte sich nach dem Abholen der Fahne und des neuen Königspaares ein glänzender Festzug über die Heide nach dem Freischütz, wo sich wieder eine große Anzahl Schützen und Gäste zu gemeinsamer Tafel zusammenfanden. Gestern war es Herr Gräwe, der Schriftführer des Vereins, der im Verlaufe des Mahles die Gäste begrüßte und in treffenden Worten ein Hoch auf das Vaterland ausbrachte. Während des Nachmittags bot die Kapelle der Musikschüler aus Haspe ein ansprechendes Konzert, während dessen sich ein gewaltiges Leben und Treiben in den Waldanlagen entwickelte, bei einbrechender Dunkelheit wurde ein hübsches Feuerwerk abgebrannt und als die letzte bunte Flamme in dem nächtlichen Dunkel verschwunden war, begann der glänzende Königsball, der Herrscherhaus und Untertanen bis zur frühen Morgenstunde in schönster Eintracht und Harmonie zusammen hielt. Frau Sonne hatte schon lange dem fröhlichen Treiben zugeschaut, als endlich der „Kehraus" gespielt wurde und die letzten Festteilnehmer den Heimweg antraten.

Alles in allem genommen, es war wohl das schönste Fest, welcher der Bürger-Schützen-Verein Schwerterheide in den 12 Jahren seines Bestehens gefeiert hat und der Verein kann mit gerechtem Stolz auf dasselbe zurückblicken.

Das angebliche Waffenverbot für Schüler.

Durch die Zeitungen geht, zum Teil recht scharf kritisiert, die Meldung, die preußische Schulverwaltung habe sich veranlaßt gesehen, ein allgemeines Waffenverbot für die Besucher der höheren Lehranstalten zu erlassen. Jeder Schüler, der im Besitze von Schußwaffen oder Munition betroffen wird, solle mit Ausschluß von der Anstalt bestraft werden. Diese Meldung ist, wie die „Deutsche Zeitung" auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle mitteilt, in allen Teilen falsch. Im Jahre 1892, also vor nunmehr 19 Jahren, hat ein Unglücksfall in einer Gymnasialbadeanstalt, wobei ein Schüler beim Spielen mit einer Salonpistole einen Klassenkameraden erschoß, Veranlassung zu einem ministeriellen Erlaß gegeben, der die Anstaltsleiter anwies, bei Mitteilung jenes schmerzlichen Ereignisses der Schuljugend vorzustellen, wie unheilvolle Folgen ein frühzeitiges unbesonneres Führen von Schußwaffen nach sich ziehen kann. Gleichzeitig wies dieser Erlaß darauf hin, daß Schüler, die, sei es in der Schule oder beim Turnen und Spielen, auf der Badeanstalt oder auf gemeinsamen Ausflügen, kurz, wo die Schule für eine angemessene Beaufsichtigung verantwortlich ist, im Besitze von gefährlichen Waffen, insbesondere von Pistolen und Revolvern, betroffen werden, mit der Androhung der Verweisung von der Anstalt und im Wiederholungsfalle mit Verweisung zu bestrafen sind. Im Jahre 1895 gab ein ähnlicher Unglücksfall, wobei ein Quartaner einen Sextaner erschoß, dem Kultusministerium Veranlassung, an den Erlaß vom Jahre 1892 zu erinnern. Zugleich wurde jedoch ausdrücklich betont, daß die Schulverwaltung, wenn sie sich nicht den Vorwurf unbefugter Einmischung in die Rechte des Elternhauses zuziehen wolle, kein Recht habe, in der Fürsorge für die Gesundheit und das Leben der Schüler weiter zu gehen, als es in dem erwähnten Erlasse geschehen ist. Seitdem — also seit 16 Jahren — ist das Kultusministerium nicht mehr auf jenen Erlaß zurückgekommen.

Hitze und Brände.

* **Barmen,** 13. Aug. Ein großer Waldbrand wütet seit nun drei Tagen zu Beyenburg. Worauf er zurückzuführen ist, weiß man nicht, auf jeden Fall aber brach das Feuer mit elementarer Gewalt und solcher Schnelligkeit aus, daß die Feuerwehren der gesamten umliegenden Ortschaften ihm machtlos gegenüberstehen und ihre Tätigkeit darauf beschränken müssen, die in Gefahr geratenen Gebäude zu schützen. Hunderte Morgen wertvoller Tannen-, Buchen- und Eichenwaldungen sowie Schonungen, teils fiskalische, teils Privatbesitz, sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden ist ziffernmäßig nicht festzustellen, aber ungeheuer.

* **Bocholt,** 13. Aug. Heute nachmittag brannte das an der Nordstraße belegene Geschäftshaus des Bäckers Lobner vollständig nieder. Wassermangel beeinträchtigte die Löscharbeit.

* **Gelsenkirchen,** 13. Aug. Heute früh zwischen 3 und 4 Uhr brach in einer hiesigen Brauerei Großfeuer aus, das sich infolge der Trockenheit rasch ausbreitete. Der Brand ergriff auch die Nebengebäude sowie das Fachwerk und die oberen Zimmer. Der mit der Brauerei verbundene Wirtschaftsbetrieb ist nicht gestört. Einige in den Nebengebäuden wohnende Familien konnten nur mit knapper Not ihr Leben retten. Vermutlich ist der Brand durch Funkenauswurf einer Lokomotive entstanden. Der beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Duderstadt,** 13. Aug. Durch ein furchtbares Großfeuer wurden heute hier insgesamt **44 Wohnhäuser mit 89 Hintergebäuden** eingeäschert. Das Feuer wütete vor allem in der Sachsstraße und an der Spiegelbrücke. Infolge des Wassermangels war ein Löschen ganz unmöglich.

* **Dessau,** 13. Aug. In der Chemischen Fabrik Coswig G. m. b. H. brach heute nachmittag Feuer aus, wodurch die ganze Fabrik vollständig eingeäschert wurde.

* **Tegernsee,** 13. Aug. Das weltbekannte Hotel „Post" in Tegernsee, eines der ersten am hiesigen Platz, ist ein Raub der Flammen geworden. Das Hotel war schon seit einigen Tagen bis auf den letzten Platz besetzt. Ungefähr 200 Kurgäste hatten sich heute mittag um 1 Uhr gerade zur Table d'hote niedergesetzt, als Feueralarm ertönte. Es entstand eine furchtbare Panik. Alles stürzte zu den Türen des Speisesaales, wo ein großes Gedränge entstand. Die Hotelgäste stürzten zunächst ins Freie, und als sie sich überzeugt hatten, daß der Feueralarm auf Tatsachen beruhte, stürmte die Mehrzahl von ihnen wieder ins Hotel zurück, um aus den Hotel-Zimmern noch an Gepäck, Kleidern und Wertgegenständen zu retten, was zu retten war.

* **Innsbruck,** 13. Aug. Das gestern mittag ausgebrochene Feuer vernichtete vier Fünftel des Ortes Zams. 44 Anwesen samt den Wirtschaftsgebäuden, den Scheunen, der Kirche und der Schule sind abgebrannt. 600 Personen sind obdachlos, eine Person ist umgekommen.

* **Prag,** 13. Aug. Die Ortschaft Miejkow bei Prachalitz wurde gestern abend durch Brand zerstört. Vier Personen sind tot, viele schwer und leicht verletzt.

* **Petersburg,** 13. Aug. In Kastroma brach ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Mehr als 300 Häuser sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Bei den Löscharbeiten haben **28 Personen den Tod gefunden;** mehr als 50 Personen sind schwer verletzt. Der Schaden, der durch die Feuersbrunst entstand, ist ungemein groß. — Auch in Homol sind durch eine Feuersbrunst mehr als 150 Häuser eingeäschert worden. Auch die Bewohner dieser Ortschaft sind obdachlos. Weitgehende Hilfsaktionen für die durch den Brand Geschädigten sind eingeleitet worden.

Was mancher nicht weiß.

Der Nationalreichtum in Frankreich.

Das Volksvermögen, das ist die Totalsumme des in Privathänden befindlichen Besitzes, erfährt von Jahr zu Jahr eine größere Steigerung. Edmond Theery, der gelehrte Herausgeber des „Economiste Européen" hat soeben ein bemerkenswertes Buch veröffentlicht, worin eine Aufstellung dieser ungeheuren Werte enthalten ist. Die Studie des bedeutenden Volkswirtschaftlers bezieht sich auf die beiden Jahre 1892 und 1908. Während 1892 242 Milliarden 949 Millionen Franks an nationalem Wert in Frankreich gezählt wurden, beläuft sich diese Summe im Jahre 1908 bereits auf 287 Milliarden 282 Millionen. Im Verlaufe dieser 16 Jahre war also eine Steigerung um 44 Milliarden 333 Millionen zu verzeichnen, was einem Jahresmittel von 2 Milliarden 770 Millionen entsprechen würde. Demnach entfielen im Jahre 1892 6333 Franks Vermögen auf den Kopf eines jeden Franzosen. 1908 ist diese Summe auf 7314 Franks gestiegen, hat sich also um 15 Prozent in 16 Jahren vermehrt. Diese enormen Summen geben einen ungefähren Begriff von der finanziellen Widerstandsfähigkeit eines Volkes, wo der Sparsinn eine Verbreitung gefunden hat, wie sie kein anderes Land der Welt aufzuweisen hat. Nach den letzten statistischen Ergebnissen entfällt in Frankreich auf 5 bis 6 Einwohner ein Sparkassenbuch. In dieser Zahl liegt der Schlüssel für das Geheimnis des ständig steigenden Vermögens des französischen Volkes.

Letzte Drahtmeldungen.

Vier Personen ertrunken.

Köln, 14. Aug. Vorgestern sind wiederum vier Personen im Rhein ertrunken, nachdem tags zuvor fünf ertrunken waren.

Erfolgreicher Ueberlandflug.

Darmstadt, 14. Aug. Leutnant Leddessen vom Leib-Dragoner-Regiment Nr. 24 stieg gestern mit einem Passagier auf einer Eiler-Maschine zu einem Fernflug nach Kronberg auf, um Schloß Friedrichshof, wo gegenwärtig der Kaiser weilt, zu umfliegen. Er überflog das Schloß in einer Höhe von etwa 300 Meter in ziemlich engem Bogen und flog dann nach Darmstadt zurück, wo er kurz nach 8 Uhr glücklich landete.

Eisenbahnzusammenstoß.

München, 14. Aug. Gestern abend stieß auf dem Bahnhof Starnberg eine Rangiermaschine mit einem Personenzuge zusammen. Vier Personen wurden schwer, 23 leichter verletzt.

Ein Lebenszeichen von Richter.

Berlin, 14. Aug. Aus Saloniki wird berichtet: Laut Mitteilung des deutschen Konsulats hat Richter einem Briefe Lolios, der dieser Tage aus Elassona abgesandt wurde, folgendes hinzugefügt: Herr v. Mutius! Ich muß Ihnen schreiben, Sie sollen endlich alles Geld schicken, ich werde sonst wahrscheinlich getötet. Das Lager befindet sich an der steilen Felswand, nordwestlich der Platane. Machen Sie schnell. Mit Gruß Ed. Richter.

Schöne Aussichten!

Zürich, 14. Aug. Wie die hiesige Wetterwarte meldet, hat sich die Lage bezüglich der Hitze und der Trockenheit sehr verschärft. Es ist für die nächste Zeit noch keine Aenderung der ganz abnormen Witterung zu erwarten.

Was geht in Spanien vor?

Paris, 14. Aug. Lebhafte Beunruhigung erregt es hierdaß ungefähr seit Mitternacht die telegraphischen Verbindungen mit Spanien so gut wie abgeschnitten sind, denn es ist seitdem keine Drahtnachricht von dort hier eingetroffen, weder aus Madrid, noch aus Barzelona, noch aus anderen Städten. Auf telegraphische Anfragen in Madrid und Barzelona ist bisher keine Antwort eingegangen. Man kann sich das auffallende Schweigen nur dadurch erklären, das die spanische Zensur wieder einmal alle Preßtelegramme zurückhält, um unliebsame Vorgänge im Inneren verspätet oder zum Mindesten abgeschwächt in die Oeffentlichkeit gehen zu lassen. Tatsache ist, daß die revolutionären Parteien, die Republikaner, Sozialisten und Anarchisten, die Absicht hatten, gestern in zahlreichen Versammlungen in Barzelona gegen die Hinrichtung des Matrosen Antonie Sanchez und die Bestrafung der andern Meuterer von der „Numancia" zu protestieren und daß demzufolge der Militärgouverneur der Stadt alle Maßnahmen getroffen hatte, um Unruhen sofort niederschlagen zu können. Die radikalen Blätter haben Subskriptionen eröffnet zugunsten der Angehörigen des verurteilten Matrosen.

Neue Unterredung zwischen Kiderlen und Cambon.

Paris, 14. Aug. Die Agence Havas meldet aus Berlin: Botschafter Cambon und Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter hätten am Sonnabend nachmittag eine neue Unterredung gehabt. Die offiziöse Agentur fügt hinzu: Voraussichtlich wird eine neue Besprechung im Laufe der Woche stattfinden. Der Austausch der Ansichten vollzieht sich in normaler Weise.

Tragödie einer deutschen Familie in Norwegen.

Christiania, 14. Aug. Drei deutsche Touristen, die man auf einem Ausflug ins Westland umgekommen glaubte, wurden gestern in ihrem Zimmer im Hotel in Leikanger (Norwegen) tot aufgefunden. Der Ingenieur Louis Asmuß vom Eisenwerk Wülfel in Hamburg hatte zuerst seine Schwester, die Witwe Johanna Lehmann und ihren zwölfjährigen Sohn August Lehmann und darauf sich selbst durch Revolverschüsse getötet.

Schwerer Zugunfall auf dem Bahnhof Glasgow.

Glasgow, 14. Aug. Gestern nachmittag hat sich auf dem Queen Street Bahnhof ein ernster Unfall ereignet. Als der aus Edinburg fällige Eilzug in den Bahnhof einfuhr, versagten die Bremsen und die Maschine fuhr dann durch die am Ende des Gleises angebrachten Puffer hindurch mitten in den Bahnhofsperron hinein. Eine Anzahl Passagiere wurde verletzt, fünf so erheblich, daß sie in Hospital geschafft werden mußten. Die Maschine kam nur einen Meter weit von dem auf dem Bahnsteige stehenden Oberbürgermeister von Glasgow Sir Archibald Mainnes zum Stillstand. Dieser erklärte einem Interviewer, daß der Bahnsteig gerade dicht mit reisendem Publikum besetzt war; es sei ein Wunder, daß nicht viele davon augenblicklich getötet worden wären.

Blutige Straßenkrawalle in Liverpool.

London, 14. Aug. In Liverpool kam es zwischen Streikenden und der vom Militär unterstützten Polizei zu ernsten Straßenkämpfen, wobei eine Anzahl Personen getötet und viele verletzt wurden.

Humoristische Ecke

— **In der Zeitungsexpedition.** Angestellter (zum ältlichen Fräulein, das eine Heiratsannonce aufgibt): „Ich werde es zu ermöglichen suchen, daß das Inserat noch in der heutigen Abendausgabe erscheint!" — Fräulein: „Na, so eilig ist 's gerade nicht!"

— **Das verkannte Rizinusöl.** Mama (im Zoologischen Garten, mit den Kindern vor dem Rhinozeros): „Seht ihr, Kinder, das ist das Tier, aus dem das Oel gewonnen wird, welches ihr manchmal für den Papa holen müßt!"

— **Nicht loslassen.** „Sieh, wie fest sich Fräulein Laura an den Arm ihres Bräutigams hängt!" — „Ja, es ist auch schon der dritte!"

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas! Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.





Verein d. Hundefreunde

Dienstag, den 15. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Balster:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
Schlußübung.
Schliefplatzanlage.
Verschiedenes.

Es wird um ein vollzähliges Erscheinen gebeten. Auch Nichtmitglieder, die Interesse an der Schliefplatzanlage haben, seien freundlichst eingeladen.

4938 Der Vorstand.

Die Herstellung eines Aufenthaltsgebäudes an der Ruhrbrücke bei Hohensyburg soll im Wege des öffentlichen Verdings vergeben werden. Angebote, soweit vorrätig, gegen 1.30 Mk. in bar; die Zeichnungen liegen im Zimmer 4, Ostir. 12 aus. Termin am 26. d. Mts., vorm. 10½ Uhr, im Geschäftsgebäude. Zuschlagsfrist 4 Wch.

Hagen, im August 1911.

4941 Eisenbahn-Betr.-Amt 3.

Eine Wohnung 4766

von 3 Zimmern nebst Keller, Stallung und Gartenland per 1 Oktober zu vermieten.

Wo sagt die Exp. d. Zeitung.

Eine schöne Wohnung von

3 Zimmern

an ruhige Familie zum 1. Oktober zu verm. Klusenweg 28. 4890

Schön möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten.

4913 Westenstraße 13.

Tüchtige Maurer

sucht per sofort 4945

Wilh. Luck, Baugeschäft, Schwerte.

Mehrere Mädchen. Rest.- u. Privatköchin.

Jüngere und ältere Stadt- und Landmädchen erhalten gegen hohen Lohn sofort kostenfreie Stellung.

Frau Christine Duisdicker,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Bismarckstraße 10, I. Et. 4944

Dienstmädchen

lernen alle ihre Arbeiten (Anstand, Decken, Servieren, Reinigen, Bohnern, Waschen, Plätten, Kochen, Frisieren, Zeiteinteilen usw.) aus dem „Katechismus für das feine Haus- und Stubenmädchen", 30stes Zehntausend 65 Pfg., gebunden Mk. 1.25, gegen Voreinsendung oder Nachn., direkt vom **Fröbel-Oberlin-Verlag** in **Berlin-Südende,** Stephanstraße 24 A, und von **Buchhandl. Carl Braus,** Schwerte, Gr. Marktstr. 3—5. 4545

Weizen und Roggen

kauft
zum höchsten Tagespreis
C. Lethaus
Schwerte. 4750

Holbelspänen. Sägemehl

pro Sack 20 Pfg, hat abzugeben

Brauckmann & Hahn,
G. m. b. H., Maschinenfabrik. 4939

F. L. Strack

Friseur, Ostenstr. 5, Schwerte

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtl. Haararbeiten.

Zöpfe

in reinen Naturfarben stets vorrätig. Ankauf von Haaren. Nachfärben von Zöpfen. 3674

Tausende Raucher empfehlen



meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak

1 Tabakspfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak für M. 4.25 frk. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kost. zus. M. 5.— frk. 9 Pfd. Jagd-Kanaster m. Pfeife M. 6.50 frk. 9 Pfd. holland. Kanaster mit Pfeife M. 7.50 franko. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster m. Pfeife kost. frk. M. 10.— gegen Nachnahme. Bitte anzugeb. ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden)
Fabrik-Weltruf!
4621

Unser 1574

Schul-Strumpf „Eisenstark"

doppelte Fersen, Knie und Spitzen, in braun und schwarz

sehr billig

Gebr. Stein.

Gut erhaltener

Kinder-Sportwagen

zu verkaufen.

4904 Mährstraße 2 II.

Eine Silberne Uhr

von Hörderstr. bis Klusenweg 28 **verloren.** 4943

Geg. Belohn. abzug. Klusenweg 28.



10 Wochen-Ferkel

hat abzugeben 4942

Rutenborn, Geisecke.

Gegen

Kopf-Schuppen

ärztlich empfohlen und hervorragend bewährt

ist 4936

Obermeyers Herba-Seife.

Zeugnis:

„Die mir von meinem Arzte empfohlene **Herba-Seife** zur Beseitigung der lästigen Schuppen im Kopfhaar und Bart taten außerordentliche Wirkung und beseitigten dieselben nach wenigen Tagen."

Alfred Pflanzer, München.

Obermeyers **Herba-Seife** zu haben i. allen Apoth., Drog., Parfüm. à Stck. 50 Pf., 30% stärk. Präp. Mk. 1.—

Brennholz

billigst abzugeben. 4774

Brauckmann & Hahn G. m. b. H.
Waschmaschinenfabrik.

Pergament-papier

empfiehlt

Buchhandlung

Carl Braus.

---

2 moderne, wenig gebrauchte

Pianinos

verkaufe mit langjähr. Garantie weit unter Katalogpreis. 4298

H. van Bremen, Dortmund,
Heiligerweg 15. Telefon 7681.

Wer

Erfindungen

kaufen, verkaufen, oder sich schützen lassen will, wende sich an

Sondermann & Rieder
Ingenieure, Elberfeld, Bahnhofstraße 4, gegenüber dem Hauptbahnhof, Fernspr. 1958. Aeltestes Patentbureau am Platze. 151

Alle lieben

ein zartes, frisches **Gesicht,** rosiges, ugendfrisches **Aussehen** und schöner **Teint,** deshalb gebrauch. Sie die echte **Stechenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co, Radebeul** Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote u. spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: 1689

in **Schwerte:** Adler-Apotheke.
„ „ Neue Apotheke;
in **Westhofen:** Wilhelm Engels.



Gestern morgen 11.30 Uhr entschlief sanft nach schwerem, kurzem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Charlotte

im Alter von 11 Monaten 15 Tagen.

Dieses zeigt tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Carl Andree.

Schwerte, 14. Aug. 1911.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16 August, vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Märkischestrasse 39 aus statt. 4950

Zwangsversteigerung

Am 15. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich an Ort u. Stelle

2 Schweine

öffentlich gegen bar versteigern.

Verj. der Käufer an der Wohnung des Bergm. August Middelmann, Lamberg.

Grothaus.
4949 Gerichtsvollzieher.

A. Münnig,

Färberei u. chem. Waschanstalt

für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe, Möbelstoffe, Teppiche, Handarbeiten, Gardinen, Vorhänge 2c.

Sauberste Ausführung.

4866) Annahme bei

Frl. Paula Wunderlich, Brückstr. 11.

Meine auf das Modernste eingerichtete

Mühle

zum Schroten und Beuteln empfehle zur — gefl. Benutzung. —

L. Weinberg.
4948

Käse, Holsteiner saftiger, Holländer, und Schnittige Ware, kein Kunstprodukt, sondern Naturware, netto 9 Pfd **nur Mk. 2.65** liefert. Nachnahme **H. Krogmann, Nortorf i H. 346**

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Dr. Max Goecke und Frau
Olga geb. Winkler.

Schwerte, den 12. August 1911. 4947

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Gemeindeweg von Loh nach Niederhofen liegt bei dem Postamt in Hörde von Heute ab vier Wochen aus.

4951 **Ober-Postdirektion Dortmund.**

Riesen-Fliegenfänger

wieder eingetroffen. 4940

Carl Trog, Schwerte.

Für Kranke und Genesende

bewährte Kräftigungsmittel als:
Sanatogen, Somatose, Tropon, Malzextrakt, Biomalz, Haematogen, Higiama, Nährsalzkakao etc. etc.

Kranken-Weine

Portwein, Madeira, Sherry, Ungarwein

empfiehlt

Wilh. Heppe Nachf.

4934 **Max Mehlhose.**

Wissenschaftliche

Selbst-Unterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit briefl. **Fernunterricht.**

Der wissenschaftlich **gebildete Mann.**
Das Gymnasium.
Das Realgymnasium.
Die Oberrealschule.
Das Abiturientenexamen
Die Höh. Mädchenschule.
Die Studienanstalt.
Das Lyzeum
Das Lehrerinn.-Seminar

Die Handelsschule.
Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
Der Präparand.
Mittelschullehrer-Prüf.
Der gebildete Kaufmann.
Der Militäranwärter.
Der Bankbeamte.
Das Konservatorium.

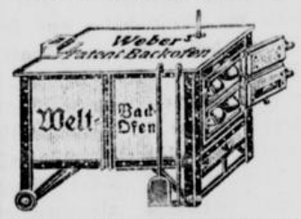
Diese ausgezeichneten 17 Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Uebungen das Erlernte dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird.

Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Kleine Teilzahlungen. Ansichtssendungen bereitwilligst.

BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.

4665

Weber's Hausbacköfen u. Fleischräucher



sind durch ihre Vorzüge weltbekannt.

Weber's Hausbackofen backt nicht nur Weißbrot, sondern auch das Rheinische Kornbrot und ist der einzige Ofen, der von über 30000 Landwirten geprüft und für gutbefunden wurde.

Preisliste und Referenzen stehen gerne zu Diensten.

Anton Weber, Niederbreissig (Rheinland)
Erste und größte Spezialfabrik Deutschlands.
Zweigfabriken in Nord- und Süddeutschland.

Reiselektüre

empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus.

Pyramiden-Fliegenfänger

3 Stück 18 Pfg.
— empfiehlt — 4946

L. Weinberg.

Buchdruckerei Carl Braus

Buch- u. Kunstdruckerei, Stereotypie, Buchbinderei

Gr. Marktstr. 3|5 **Schwerte-Ruhr** Gr. Marktstr. 3|5

Schnelle und saubere Anfertigung von

Drucksachen jeder Art

Zivile Preise ∴ Prompte Lieferung

Verlag der

Schwerter Zeitung

Gegründet 1868
Fernsprecher 62

Für Vereine: Statuten, Mitgliedskarten, Eintrittskarten, Plakate, u. s. w.

Für Behörden: Tabellen, Steuerzettel, Kostenanschläge, Formulare, Aktendeckel, Aktenkuverts, Jahresberichte, u. s. w.

Für den Privatgebrauch: Glückwunsch-Karten, Verlobungs-Karten, Visitenkarten, Geburts-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Hochzeitslieder und -Zeitungen, Trauerbriefe, u. s. w.

Für Handel und Gewerbe: Briefköpfe, Rechnungen, Prospekte, Mitteilungen, Arbeitsordnungen, Bier-, Wein- und Likör-Etiketten, Kataloge, Preiskourante, Wechsel, Postkarten, Düten und Beutel aller Art, Adresskarten, u. s. w.